

Seite 6
Wewebe, erzählung, afrikanische
pal - ra
daß die Wörter
3-4 ita- 5 Stadt
4. Refl. 17. Deu. 29. Off. Genh. 3. 8. Die. mail. 18. 30. Tee.
Tran. 5.
Rumpel, t. Herbl.
folgl
häft
w.
meister 22
an nur haben, sie die igen S. V. lgen.
erie
für tonial- kri
herei
he 17

Einzelne 8 und 10 Pfennig.
Wöchentliche Belegblätter durch Träger einzeln 20 Pf. bzw. 40 Pf. Trägerzeit 170; durch die Post 170 einschließlich Postbelegungsgebühr, wöchentlich 20 Pf. Post-Belegungs- Einzel-Bl. 10 Pf., Sonnabend- und Beleg-Bl. 15 Pf. Abbestellungen müssen spätestens eine Woche vor Ablauf der Belegzeit schriftlich beim Verlag eingegangen sein. Untere Träger dürfen keine Abbestellungen entgegennehmen.

Verlagsort Dresden.
Hauptpreis: die Spalte 22 mm breite Zeile 6 Pf.; für Belegblätter 5 Pf.
Für Flugblätter können wir keine Gewähr leisten.

Sächsische Volkszeitung

Schriftleitung: Dresden-N., Völkerschloß 17, Fernruf 2071 u. 2103
Geschäftsstelle, Druck und Verlag: Germania-Verlagsdruckerei und Verlag T. u. G. Wintz, Völkerschloß 17, Fernruf 2102, Postfach Nr. 1025, Postamt: Stabsamt Dresden Nr. 94707

Mittwoch, 20. Dezember 1939

Im Falle von höherer Gewalt, Verbot, einseitiger Betriebsänderungen hat der Verlag über die Belegblätter keine Gewähr, falls die Zeitung in befristeter Auflage, veröffentlicht oder nicht erscheint. Erklärungsamt 18 Dresden.

Deutsche Angriffserfolge in der Nordsee

Höhere britische Verluste im großen Luftkampf

Deutsche Spähtruppen in feindliche Stellungen eingedrungen

Berlin, 20. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am mehreren Stellen der Westfront gelang es eigenen Spähtruppen, in die feindlichen Stellungen einzudringen und dabei eine Anzahl Gefangene zu machen.

Die deutsche Luftwaffe führte unter schwierigsten Wetterverhältnissen Erkundungen und Angriffe gegen Seestiele in der Nordsee durch. Nach den bisherigen Feststellungen wurden dabei vier Schiffe britischer leichter Seekreuzkräfte durch Bombentreffer zerstört. Ein deutsches Aufklärungsflugzeug griff ein großes britisches Flugboot an und brachte es zum Absturz.

In den letzten drei Tagen hat die deutsche Luftwaffe 23 Schiffe der britischen Vorpostenstreitkräfte vernichtet, u. a. „Pearl“, „Serenity“, „New Choice“, „Elsed Bran“, „Evelina“, „Fehgefly“, „Trinity“.

Die Verluste der Briten in der Luftschlacht vom 18. Dezember haben sich um zwei weitere Flugzeuge erhöht, so daß als feindliche Gesamtverluste dieses Tages nunmehr 36 Kampfflugzeuge vom Typ Vickers-Wellington festzustellen sind.

London hat die Sprache verloren

Zimmer noch kein Bericht über den großen Luftkampf

Berlin, 20. Dezember. In England hat man sich noch immer nicht von dem schweren Schlag erholt, den die britische Luftwaffe am Montag einstecken mußte. Der „Londoner Rundfunk“ kommt auch Dienstag noch einmal auf die Luftschlacht zurück und erklärt wiederum, daß ein „endgültiger und erschöpfender Bericht“ noch nicht vorliegt.

Vier britische Flieger sind, wie der „Londoner Rundfunk“ ergänzend mitteilt, in einem Gummiboot treibend, in der Nordsee gesichtet und gerettet worden. Man nimmt an, daß es Überlebende aus dem großen Luftkampf vom Montag sind.

Der deutsche Luftsieg in der deutschen Bucht

Oberleutnant Schumacher über den Verlauf der bisher größten Luftschlacht des Krieges

Berlin, 20. Dezember.

Der Führer des siegreichen deutschen Jagdgeschwaders Oberleutnant Schumacher sprach am Dienstagabend in Gegenwart des Reichspropagandachefs Dr. Dietrich vor der deutschen Presse und den in Berlin anwesenden Vertretern der Auslandspresse. Er gab eine überaus lebendige und fesselnde Schilderung dieser ersten großen Luftschlacht des Krieges. Dr. Dietrich begrüßte den Geschwaderchef und seine mit ihm erschienenen tapferen Männer namens der deutschen Presse aus herzlichster und betonte in seiner Ansprache, daß das deutsche Volk solche Männer brauche um England in die Knie zu zwingen. Die englische Behauptung, daß nur 7 englische Flugzeuge auf der Strecke geblieben seien, nennt er 12 deutschen, sei eine der plumpsten und gemeinsten Lügen der letzten Zeit.

Oberleutnant Schumacher schilderte zunächst kurz, wie er selbst eine feindliche Maschine abholte, im gleichen Augenblick aber, in dem der Bomber erlosch, von dem Motorkameraden des Engländers Maschinenabwehrer bekam und mit Treffern in der Maschine, u. a. im Tank und im Leit-

„Carabineer“ und „Sutherland“ gesunken

„Etruria“ im schlimmsten Zustand eingeschleppt

Amsterdam, 20. Dezember. Verschiedene Schiffe, die am Dienstag in schottischen Häfen eingelaufen sind, berichten über weitere Einzelheiten der letzten Bombenangriffe gegen die britischen Vorpostenschiffe. Die „Etruria“ aus Genoa, die in schlimmsten Zustand in einen Hafen eingeschleppt worden ist, hat den Tod dreier Besatzungsmitglieder zu verzeichnen, die durch Bombensplitter ums Leben gekommen sind. Das Vorpostenschiff „Carabineer“ ist bombardiert worden und gesunken, ein Besatzungsmitglied wird vermisst. Die Besatzung der „Etruria“ erklärt, 15 Bomben seien auf das Schiff niedergegangen. Das Schiff „Sutherland“ berichtet, es sei mit sieben Bomben beworfen worden. Vier Stunden lang trieben die Überlebenden auf dem Meere herum, bevor sie von einem anderen Schiff aufgenommen wurden.

von einem schwedischen Hafen nach England ausgelaufen, um dort Kohlen für Dänemark zu laden.

Amsterdam, 20. Dezember. Die Überlebenden des dänischen 1877 Bruttoregistertonnen-Dampfers „Jytte“ wurden am Dienstag von einem anderen dänischen Dampfer in einem Hafen der englischen Nordostküste an Land gesetzt. Einer der Seeleute wurde ins Krankenzimmer gebracht. Man nimmt an, daß ihr Schiff in der Nordsee untergegangen ist.

Die Kriegshilfe der Dominien

Amsterdam, 20. Dezember. In Ottawa ist am Sonntag ein Abkommen zwischen England und den Dominionen Kanada, Australien und Neuseeland über die Ausbildung von Fliegern für die Luftwaffe unterzeichnet worden. Dies ist die einzige Form der aktiven Kriegshilfe, zu der die Dominionen sich bisher bereit erklärt haben, während sie im Weltkriege Expeditionen nach Europa gesandt haben. Der Werbestoff für die Rekrutierung hat bereits begonnen. Die Frage der Bereitstellung der vorgesehenen Maschinen scheint den Industriellen der Dominionen noch einige Sorgen zu machen.

Frankreich will die Versailler Niedertracht noch übertrumpfen

Mailand, 20. Dezember. Wie „Popolo d'Italia“ feststellt, sei nach französischer Ansicht die Ursache aller Uebel der Welttrag von Versailles, weil der niederträchtige Vertrag von 1919 nicht niederträchtig genug gewesen sei. Frankreich wiederhole nur immer wieder, daß seine Friedensbedingungen — wenn es keine — besser, d. h. schlechter und noch mehr von Jertimern erfüllt sein müßten, als beim letzten Mal. Wen es siegen würde!

Reiche Goldader in Westsibirien entdeckt

Innerhalb von drei Tagen zwölf Kilogramm Gold gefördert
Minsk, 20. Dezember. In der Gegend von Tscheljabinsk wurde eine äußerst reiche Goldader entdeckt. Innerhalb von drei Tagen haben einige Bergarbeiter zwölf Kilogramm Gold zum Vorschein gebracht. Besonders interessant ist der Umstand, daß der Feinschmelz des Goldes sich mit zunehmender Tiefe der Goldader erhöht.

Bettlernwirtschaft in Whitehall

Es sieht es in Englands Ministerien aus
Amsterdam, 20. Dezember. „Es gibt so viele Söhne und Töchter, Kassen und Nichten in Whitehall.“ Mit diesen Worten leitet der „Daily Express“ eine scharfe Kritik an der Bettlernwirtschaft in den englischen Ministerien ein. Das Blatt erklärt, daß es in Zukunft die Namen aller derer veröffentlichen werde, die heute auf Posten sitzen, für die sie nicht die geringste Vorbildung hätten und die sie nur durch die Bettlernwirtschaft bekommen konnten.

Neue Hurubuden in Jerusalem

Jerusalem, 20. Dezember. In Jerusalem sind neue Unruhen zwischen der arabischen und jüdischen Bevölkerung ausgebrochen. Ein Jude ist tot, zwei Arbeiter sind schwer verletzt. Die englische Polizei hat zahlreiche Verhaftungen vorgenommen, deren Zahl noch nicht bekannt ist.



Die deutsche Bucht

Eine Karte zu der schweren Niederlage, die die englische Luftwaffe bei ihrem missglückten Angriff erlitt. (Kartendienst G. Zander, M.)

werk, doch den Flugplatz erreichte. Er berichtete, wie nachher andere die im Luftkampf siegreichen Maschinen seines Geschwaders zurückkehrten, die bis in die Dämmerung hinein den Feind weit über die Nordsee verfolgt hatten, berichtete, wie sich aus den Meldungen der Staffelhauptmänner und Gruppenkommandeure das Resultat der Luftschlacht ergab: Über 30 der englischen Maschinen waren abgeschossen.

Oberleutnant Schumacher legte dann dar, in welcher Weise die Abschüsse festgestellt werden. Abgesehen von seltenen Ausnahmen — etwa, wenn man abgepresst werde, kämpfte der Flieger immer im Verband, so daß auch immer beobachtet werden könne, was der Kamerad erreicht oder nicht erreicht habe. „Es ist Befehl von oberster Stelle, daß ein Erfolg oder ein Abschuss nur gemeldet wird, wenn dafür ein Zeuge vorhanden ist. Unter den diesmal gemeldeten 34 Abschüssen ist keiner, der nicht wenigstens von zwei oder drei Zeugen bewiesen wird. Wenn ein Flugzeugführer oder eine Besatzung nur für sich einen Abschuss meldet, so wird er überhaupt nicht anerkannt. Ich kann Ihnen heute sagen, daß nicht 34, sondern 39 feindliche Maschinen abgeschossen worden sind, aber fünf davon habe ich nicht gemeldet, weil eben die zweite Bestätigung fehlt, der Zeuge nicht vorhanden ist.“

Hauptmann Falk, dessen Staffel acht Gegner vernichtete, erzählte, er habe sich mit einem Teil seiner Staffel weit draußen auf der See befunden, da er einen bestimmten Auftrag hatte. Auf dem Rückwege bekam er vom Jägerbataillon die Nachricht, daß starke englische Kampfverbände gesichtet seien. Er nahm sofort Kurs nach dem Jägerbataillon und sah zunächst die starken Wolken der deutschen Flak, die dort die Engländer bekämpfte.

Dann schilderte Oberleutnant Steinhoff seine Erfahrungen von den Flugzeugen, die er mit seiner Staffel angriff, ist nachweislich nicht eines mehr nach England gekommen. Oberleutnant Steinhoff und sein Kamerad Oberleutnant Point-

Wilh

Als Wilhelm... daran, mit Caroline... stellen. Caroline... Pappe, nach diesem... Jinnrohr erfekt. Z... Optiker, der sein... von Formen, Werh... gein. Caroline, die... geriet fast außer... mächtige Drehbank... den die Formen ge... gefertigt; im Salon... würde ausgearbeitet... bewahrungsraum; -... nung. „Meine Ord... in der Küche — W... zu ihrem Rechte h... danken und Ohula... komponierte Wilhel... Für viele er Obos... roten Morgen Schw... lichen Töne der F... Haus. Den Kirch... Wilhelm's köstliche... lieh Wilhelm heine... Allmählich na... Seite. Die Arbeit... fort. Wilhelm, M... langen und jedelt... Anzüge der Brüde... aus! Geschmolzene... und Hände — nur... uns jetzt unfer... Was soll das alles... Mit ungemächliche... schafft. Die Arbeit... tags kamen die W... Wilhelm war schon... seine Dienststunde... blings, mit Rücksich... schlössen Zimmer... Wetzgen zu schär... möglich tun. Er... Geräten in den G... brachte ihn Alex... Fingerringel aber... Minute an den v... die Wilhelm mit... Er hatte im Sonn... räumiges Haus be... und das auf dem... torium gestellte.
Caroline war... Gefährtin geworde... Zeit war mit Se... lichen. Handanlege... von Metallspiel... war gar nicht zu... oder Schüler zu... Alexander besah... und war mit Beq... Arbeit aber war... spiegel Wilhelm... fernrohe. In ih... Wilbes in einem... Spielzeug aber best... aus Metall. Sie... schiffen und polle... broden. So komm... manchmal geloch... broden über seine... schidlichkeit der... ließ immer neben... recht glücklich.
Die Geschwist... lichen. „Denkt da... Ruter und Rutter... Wilhelm. — „Ich... vergessen“, antwo... Plumentepplich an... blume, das Lebe... kamen die unzäh... und rosa blühend... leuchten wie gel... so zauberlich sch... dort verzehrten... das weiße Kalen... nördlich von uns... „Ruter wiederhol... rich; Kater den V... rühlich. Nach de... mar es doch wick... Griesbach geben... Jakob und Dietri...

Änderungen in der gesetzlichen Krankenversicherung

Berlin, 20. Dezember. Eine Verordnung des Reichsarbeitsministers vom 12. Dezember 1939 ändert wichtige Vorschriften der gesetzlichen Krankenversicherung in Betrieben oder im Dienste des Reiches, eines Landes, eines Gemeindevorstandes, einer Gemeinde, eines Versicherungsträgers, anderer öffentlicher Verbände oder öffentlicher Körperschaften werden in der Krankenversicherung nunmehr aktiven Beamten gleichgestellt. Sie sind daher auch unter den gleichen Voraussetzungen versicherungsfrei wie die aktiven Beamten. Ruhegeld- und Wartegeldempfänger, die außerhalb des öffentlichen Betriebes, also z. B. in der Privatwirtschaft beschäftigt werden, sind berechtigt, beim zuständigen Versicherungsamt Bestreitung von der Krankenversicherungspflicht zu beantragen. Wer also Ruhe- oder Wartegeld oder ähnliche Versorgungsbezüge erhält oder wer Ruhegeld aus der Angestelltenversicherung oder eine Invalidenpension aus der Knappschaftsversicherung bezieht, muß, wenn er von der gesetzlichen Krankenversicherungspflicht befreit sein will, einen Antrag beim Versicherungsamt stellen. Er hat somit nach den bei ihm vorliegenden Verhältnissen zunächst selbst zu prüfen, ob er dem Schutz der gesetzlichen Krankenversicherung unterstellt sein will oder nicht.

Eine weitere wichtige Vorschrift enthält die Verordnung über Anrechnung der bei der privaten Krankenversicherung zurückgelegten Versicherungszeiten auf Parte- und Vorversicherungszeiten der gesetzlichen Krankenversicherung. Der Reichsarbeitsminister wird durch die Verordnung ermächtigt, eine derartige Anrechnung anzusetzen.

Ferner bringt die Verordnung neue Vorschriften zum Ruhen von Krankengeld. Um Ärzten zu befehlen, gibt die Verordnung dem einzelnen Kassenleiter die Befugnis, bei nicht rechtzeitiger Meldung in besonderen Ausnahmefällen Kranken-

geld für die zurückliegende Zeit für längstens ein Woche vor der Meldung zubilligen. Wer also kein Krankengeld verlieren will, muß auch nach in Zukunft bald nach Beginn seiner Arbeitsunfähigkeit, spätestens aber innerhalb einer Woche seiner Krankenkasse Anzeige machen. Es genügt nicht, daß der Arzt dem Versicherten die Arbeitsunfähigkeit bescheinigt; sie muß auch gemeldet werden.

Die übrigen Vorschriften der Verordnung enthalten zweckmäßige Vereinfachungen und Erleichterungen.

Zusätzliche Betreuung für Verwundete und Hinterbliebene

Bevorzugte Behandlung festgesetzt. — Erlaß für die Zivilvermittlung

Berlin, 20. Dezember. Die Betreuung der Verwundeten und der Hinterbliebenen von Frontkämpfern steht der nationalsozialistische Staat als seine Ehrenpflicht an. Ein gemeinsamer Erlaß des Reichsarbeits- und Reichsinnenministers gibt die erforderlichen Anweisungen. Die zusätzliche Betreuung kann nach dem Erlaß auf dem Gebiet der Berufs- und Arbeitsfürsorge notwendig werden.

Es kommen insbesondere auch die Rücksicht der geborenen Fürsorge zur Anwendung. Ferner sind bei Bemessung der Fürsorgeleistungen vom Gesamtbetrag der Bezüge des Entlassenen abzutragen 25 RM, des Hinterbliebenen 15 RM monatlich außer Anfang zu lassen. Die Fürsorge- und Sammlungskassen haben besonders darauf zu achten, daß den Verwundeten und Hinterbliebenen in jeder Weise eine bevorzugte Behandlung zuteil wird. Anträge sind unwehentlich zu bearbeiten. Eine Sonderregelung wird noch für erblindete und hirnverletzte Verwundete ergehen. Ferner wird die Krankenversicherung der Hinterbliebenen aus dem gegenwärtigen Einfluß besonders geregelt werden.

Der russische Heeresbericht meldet den Abschluß von 12 finnischen Flugzeugen

Moskau, 20. Dezember. Der Heeresbericht des Generalstabes im Militärbezirk Leningrad vom 19. Dezember meldet Patrouillentätigkeit, kleine Schwärme, an verschiedenen Stellen Artilleriefeuer und Erdmündungsläufe der sowjetrussischen Flieger. In einigen Gebieten hätten Luftkämpfe stattgefunden, bei denen zwölf finnische Maschinen abgeschossen worden seien. Ein sowjetrussischer Flieger sei nicht zu seinem Ausgangspunkt zurückgekehrt. Schiffe der sowjetrussischen Offiziersflotte hätten die Küstenbatterien im Abstand Bjorhoo beschossen.

Sessiae Kämpfe auf der Karellischen Landenge

Starke Tätigkeit der russischen Luftstreitkräfte in Ost- und Südwestfinland

Helsinki, 20. Dezember. Wie die Finnen berichten, haben die Russen am Montag auf der Karellischen Landenge mit starken Kräften angegriffen. Die Artillerievorbereitung des Feindes sei die bisher bestfeste auf diesem Frontabschnitt gewesen. Nachdem dem ganzen Tag über heftig gehämpft worden sei, seien die Angriffsvorstöße an dem finnischen Widerstand gescheitert. Der Hauptangriff der Russen habe zwischen Nuolajärvi und Kaukajärvi stattgefunden.

An der Ostfront seien die russischen Angriffe zwischen Kotkinoja und Eshujärvi zurückgeschlagen worden. Die finnische Offensiv am Rajjärvi mache Fortschritte. Die Küstenbatterien auf Kola seien am Montag in lebhaften Kämpfen mit der russischen Flotte und russischen Luftstreitkräften verwickelt gewesen.

Die feindlichen Luftstreitkräfte seien besonders in Ost- und Südwestfinland aktiv gewesen und hätten zahlreiche Bomben abgeworfen. Die finnische Luftwaffe habe eine Reihe erfolgreicher Bomben- und Maschinengewehrfeuerangriffe auf feindliche Marschkolonnen sowie Truppenlager und Aufstellungen unternommen.

Russenbomber greifen Kuopio an

Helsinki, 20. Dezember. In großer Aufmachung meldet „Ara Täglich“ Alchanda, daß Helsinki Diensttag morgen um 11 Uhr wieder von russischen Bombenflugzeugen angegriffen worden ist. Auf die Stadt selbst sind keine Bomben geworfen worden. Die Bomber griffen lediglich den Flugplatz an. Die finnische Luftabwehr hat etwa eine Stunde lang auf die russischen Flugzeuge gefeuert. Welter wird behauptet, daß aus den russischen Flugzeugen eine Reihe Fallschirmabstrenger abprangen. Auch Wiborg soll bombardiert worden sein und Abo ist ebenfalls von russischen Fliegern überflogen worden, die jedoch keine Bomben abwarfen.

Vollstreckung eines Todesurteils

Berlin, 20. Dezember. Am 19. Dezember 1939 wurde der am 17. November 1911 in Frauenkirchen geborene Franz Pogner hingerichtet, der vom Sondergericht Wien wegen Mordes zum Tode verurteilt worden ist. Pogner lauerte in Frauenkirchen Frauen an, denen er sich ohne Grund rächen wollte, weil sie ihn nicht erhit hatten, auf, um sie aus dem Huterhalt zu erschießen. Zwei verlegte er, eine — ein 16jähriges Mädchen — tötete er dabei.

Lebensmittelkarten sind Privaturlunden

Mün, 20. Dezember. Ein bemerkenswertes Urteil fällt dieser Tage das Duisburger Gericht. Ein zwanzigjähriges Mädchen hatte in einer Tagesstellung mehrere Lebensmittelkarten entwunden. In Hause raderte es den Namen der Karteninhaber aus und fekte seinen Namen hinein. Das Duisburger Gericht stellt fest, daß sich die Angeklagte nicht nur des Diebstahls, sondern auch der Fälschung einer Privaturlunde schuldig gemacht habe. Das Urteil lautete auf drei Monate und zwei Wochen Gefängnis.

Zuchthausstrafen für Plünderer

Kaiserslautern, 20. Dezember. Das in Kaiserslautern tagende Sondergericht Saarbrücken verurteilte den fünfunds-dreißigjährigen Otto Dellreiter aus Duttweiler zu acht Jahren Zuchthaus den achtzehnjährigen Nils Veiger aus Saarbrücken und den neunzehnjährigen Paul Schönenberger aus Duttweiler zu je drei Jahren Zuchthaus, ferner den noch nicht achtzehn-jährigen Joseph Schalk aus Saarbrücken zu drei Jahren Gefängnis. Die Angeklagten waren Mitte November in drei Villen in Saarbrücken einbrachen und hatten Lebensmittel, Kleidung und so weiter gestohlen. Besonders hatten sie sich an Einkochmisch, Marmelade und Wein gemacht. Der Ankläger hatte für die zu Zuchthausstrafen Verurteilten die Todesstrafe beantragt gehabt.

Kurze Nachrichten

Vollstreckung eines Todesurteils

Berlin, 20. Dezember. Am 19. Dezember 1939 ist der vom Sondergericht Königsberg in Preußen wegen Verbrechens nach § 4 der Verordnung gegen Volksschädlinge zum Tode und dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilte Kurt Jeworek aus Belsenbrücke hingerichtet worden. — Jeworek hatte sich Mitte Oktober 1939 in Jasterburg als Verwandter eines im Volkeidkura Gesessenen ausgegeben, sich an dessen Nachlaß vergriffen und unter Ausnutzung des Mitleids seiner Volksgenossen umfangreiche Betrügereien begangen.

Die älteste Frau Großdeutschlands gestorben

Magenfurt, 20. Dezember. Im Landeskrankenhaus Magensfurt starb Frau Barbara Maich im Alter von 110 Jahren. Die Geislin, der als älteste Frau Großdeutschlands am 4. Dezember nach anfänglich ihres 110. Geburtstag viele Ehrungen erwiesen worden waren, und die auch mit einem Glückwunschkreis und Ehrenzeichen des Führers ausgezeichnet worden war, entschlief sanft und harmlos.

73jähriger Gemaltorbrecher zum Tode verurteilt

Nürnberg, 20. Dezember. Der 73jährige verheiratete Taver Gaisbauer aus Neuch hatte sich am Montag vor dem Sondergericht beim Oberlandesgericht Nürnberg als Gemaltorbrecher fangen wegen 3 Verbrechen der Unzucht zu verantworten. Der Angeklagte wurde am 1. Oktober d. J. wegen der Unzuchtsverbrechen festgenommen. Seine Frau hatte gegen ihn Anklage erhebt, da er in den Jahren 1931/32 mit einem damals acht Jahre alten Mädchen wiederholt Unzucht getrieben hatte. Als ein Gendarmerteilnehmer den Angeklagten zur Gendarmerteilstation in Neuch bringen wollte, wurde der Beamte untermeas von Gaisbauer überfallen. Der Verbrecher verlegte ihm mit einem feststehenden Messer einen Stich in die linke Brustseite nahe dem Herzen. Vor dem Sondergericht sah Gaisbauer die Unzuchtsverbrechen zu. Dagegen behauptete er, daß er feinerseit,

Befahuna „Admiral Graf Spee“ in Buenos Aires

Berlin, 20. Dezember. Die Befahuna des Panzerschiffes „Admiral Graf Spee“ ist am 18. Dezember in Buenos Aires eingetroffen. 39 Verwundete und Kranke befinden sich noch in Montevideo. Sie sind dem dortigen Militärhospital übergeben worden.

Die deutsche Wirtschaftsabordnung wieder in Moskau

Moskau, 20. Dezember. Die Mitglieder der deutschen Wirtschaftsabordnung mit Vorkämmerer Dr. Ritter und Gefandten Dr. Schurze am der Spitze sind am Dienstag nachmittag wieder in Moskau eingetroffen.

Sie wurden am Bahnhof begrüßt durch den sowjetrussischen Divisionsgeneral Samoilenko, der als Stellvertreter der Leiter der sowjetrussischen Wirtschaftsdelegation vor kurzem in Deutschland gewesen ist. Ferner waren erschienen der stellv. Volkskommissar für Außenhandel Kontlian, der sowjetrussische Protokollchef Barkow, der Leiter der Mitteleuropäischen Abteilung, Außenkommissar Alexandrow, und zahlreiche Vertreter der sowjetrussischen Außenhandelsbehörden. Auch der deutsche Volkshausleiter, Graf von der Schulenburg, hatte sich mit seinen nächsten Mitarbeitern gleichfalls zum Empfang eingefunden.

Der Ehreenauschuß von „Stiftung für Opfer der Arbeit“ tagte

Berlin, 20. Dezember. Vor einigen Tagen fand die übliche Weihnachtstagung des Ehreenauschußes der vom Führer ins Leben gerufenen „Stiftung für Opfer der Arbeit“ im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda statt. — Es wurden bei dieser Gelegenheit 1653 Befugnisse mit Zuwendungen aus der Stiftung bedacht. Der bewilligte Unternehmungsbetrag beläuft sich auf 800 048 RM.

Generaldirektion der Ostbahn nach Krakau überfledelt

Wofen, 20. Dezember. Nachdem der Präsident der Generaldirektion der Ostbahn seinen Amtssitz bereits am 15. 11. 1939 nach Krakau verlegt hatte, ist nunmehr auch die Ueberfledung sämtlicher Verwaltungsabteilungen der Generaldirektion der Ostbahn nach Krakau beendet.

Explosivstoff in zahlreichen Briefumschlägen

Amsterdam, 20. Dezember. Wie eine Zeitung meldung besagt, haben Postbeamte in Amsterdam in der Grafschaft Hampshire zahlreiche Umschläge gefunden, die einen leichtentzündlichen Explosivstoff enthielten. Die britischen Behörden haben den Verdacht, daß die Weihnachtspost auf diese Art möglicheweise von Anhängern der Irischen Republikanischen Armee vernichtet werden sollte.

als er den Beamten überführt, betrunken gewesen sei und sich an nichts mehr erinnern könne. Der Sachverständige bezeugte ihm jedoch als strafrechtlich voll verantwortlich. Gemäß dem Antrag des Staatsanwalts wurde Gaisbauer zur Todesstrafe und zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Außerdem wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebensdauer aberkannt.

Entführung des polnischen Geschäftstodens

Wofen, 20. Dezember. Die Entführung des Geschäftstodens in der Stadt Wofen ist jetzt reiflich durchgeföhrt. Eämtliche jüdischen Geschäfte sind durch deutsche Geschäftsleute übernommen worden, so daß die ursprünglich eingeföhrt Kennzeichnung der arischen Geschäfte in Wofen von nun ab in Fortfall kommen kann.

60 Zentner Getreide aus Hamsterbauern

Salze (Saale), 20. Dezember. In Salze ist ein Hamsterbauer tätig, der nach den Entschmannen mit Hilfskräften aus Werk ging, um durch Ausgrabungen die Hamsterbaue freizulegen. Bei dieser Arbeit, die sich über viele Wochen hinzieht, konnte er mehr als 60 Zentner Getreide ausgraben und damit der Weiterverwendung zuföhren. Der Hamsterbauer hatte auch in der ersten Dezemberwoche seine Ausgrabungen fortgesetzt und allein in dieser einzigen Woche 115 Hamster zur Strecke gebracht. Die Hamster haben jetzt einen hohen Preiswert.

Dampferbefahrung rettet ein junges Reh

Salze (Saale), 20. Dezember. Unterhalb der Kreisstadt Salze war ein junges Reh in die Fluten der Saale geraten und drohte im Wasser umzuwanden. Die Befahrung eines Dampfers brachte das mit dem Reh risierende Tier, lebte einen Reihaha aus und brachte das Reh an Deck, wo es sich im Geletraum von dem kalten, Fische erholt. So wurde ein Pand gebracht und hier einem Jagdpächter übergeben, der es in fürsorgliche Pflege übernahm.

Amerikanisches Bombensflugzeug abgeföhrt

Newyork, 20. Dezember. In Killeily in Ranfos flürzte ein Bombardier US-Armee auf einem Übungsflug ab. Ein Befahrungskommittee wurde geföhrt.

Kommende Kapitalmarkt-Aufgaben

Wofen die Kreditinstitute auch weiterhin im Zeichen der Flüssigkeit stehen? Diese Frage darf für die kommenden Monate durchaus bejaht werden, denn auch einzelne Verflüssigungserleichterungen der letzten Zeit einen mehr einmaligen Charakter tragen, wie etwa die Kreditausweitung zu Beginn des Krieges, durch die sich Rotenunlauf und Girozahlhabensbestand der Reichsbank um etwa 2 Mrd. RM. erhöht hatten. Die Verflüssigung des Kapitalmarktes wird anhalten, weil die gesamte Tendenz unserer Wirtschaft im Zeichen der Freisetzung von Kaufkraft steht. So wird mit dem Auslaufen oder der Freisetzung der nichtkriegswichtigen Erzeugung in allen Stufen von Produkten und Verwertung eine Umwandlung von Vorräten in Gütern eintreten. Ebenso muß in der Verbrauchsgüterzeugung damit gerechnet werden, daß mit der Zeit eine gewisse Zunahme und Aufspeicherung unverbraucher Kaufkraft eintreten wird, da sich das Bewirtschaftungssystem in der Textil- und Bekleidungsindustrie immer mehr verfestigt, in einigen nicht lebenswichtigen Branchen zudem Konsumgüter minderer Ordnung vom Markt verschwinden werden. Diese nicht verbrauchte Kaufkraft wird ebenfalls die Bank- und Sparguthaben anwachsen lassen.

Die Aufgabe der Banken in den nächsten Monaten wird in der Mitwirkung an dem Versuch bestehen, dem aus der zunehmenden Liquidität und der wachsenden Flüssigkeit sich ergebenden Anlagebedarf genügend gereinigtes Material zur Verfügung zu stellen. Es wird also in der Kreditwirtschaft darauf geachtet werden, über den vorhandenen Flüssigkeitsschatz zweckmäßig zu disponieren, Störungen und Ausschläge im Ausgleich zu vermeiden, überall das Grundprinzip der Gleichgewichtswahrung im Auge zu behalten. Bei diesen Bemühungen und Vorkommnissen werden die alterproben Erfahrung der Banken im Geld- und Kreditgeschäft, ihre enge Verbundenheit mit einer sehr weitsichtigen Kundschaft, also kurz gefaßt, die bewährte Lebensnähe der Banken ein gewichtiges Aktivum bilden.

Ermächtigung Görings für den Reichswirtschaftsminister

Der Beauftragte für den Vierjahresplan, Generalfeldmarschall Göring, hat durch Verordnung den Reichswirtschaftsminister beauftragt, im Einvernehmen mit den beteiligten Reichsministern alle Maßnahmen zu treffen, die notwendig sind, um die Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft durch die Ausbildung und Förderung von Fachkräften zu heben. Er ist insbesondere ermächtigt, zu diesem Zweck einzelne Vorschriften der Reichsgerwerbverordnung zu ändern oder das Gesetz durch neue Vorschriften zu ergänzen.

Arbeitschau bei der Verdunkelung

Der Reichsarbeitsminister hat die Gewerbaufsichtsämter angewiesen, die Betriebe nach Möglichkeit während der Dunkelheit zu beschäftigen und hierbei besonders auf die ausreichende Beleuchtung der Arbeitsplätze, Treppen, Flure, Werkstätten und Transportanlagen zu achten.

Schmuckfahndebstahl in Dresden

Dresden, 20. Dezember. In der vergangenen Nacht drangen Einbrecher in den Geschäftsräumen eines Uhrmachers in der Frauenkirche ein. Die Täter erlangten 116 Taler und Herrenarmbänder, Doublet und Gold, 585 und 333 gestempelt; 2 silberne Herrenarmbänder; 6 Federuhren, Marke „Zurhans“ und „Mauthe u. Junghans“; 45 goldene Herrenringe mit Smaragden und Brillantschnitten, 333 und 585 gestempelt; 25 goldene und silberne Kollern; 130 Halsketten Silber und Doublet; 10 Paar goldene Ohrringe mit Korallen, 585 gestempelt und 70 silberne Kinderringe u. a. Goldsachen mehr. Vor Anhalt wird gewarnt. Sachdienliche Angaben hierzu erbetet die Kriminalpolizei, Schlegelstraße 7, Zimmer 87.

Der Reichsarbeitsminister hat bestimmt, daß freiwillige Zuschüsse, die Rostdienstpflichtige oder Dienstverpflichtete von ihrem bisherigen Unternehmer erhalten, kein Entgelt im Sinne der Reichsversicherung und daher beitragsfrei in der Sozialversicherung sind.

Berliner Börse vom 20. Dezember

Wie immer bei kleinem Geschäft, ergaben sich an den Aktienmärkten Berührungsanfragen nach beiden Seiten, wobei diesmal Abschläge überwiegen.

Am Montanmarkt lauden Kalkstein um 2 Prozent gedrückt, während Rannemann, Rheinthal und Vereinte Stahlwerke um je 3/4 Prozent anzogen. Am Kalksteinmarkt stiegen Kalkchemie und von Gummi- und Linoleumwerten Deutsche Linoleum durch einen Rückgang um 2 fünf acht bzgl. 1 Prozent auf. In der chemischen Gruppe blieben Farben bei einem Umfah von 2600 RM. mit 164 ein acht unverändert. Scharing kamen 2/3 Prozent höher an, während von Branntkohlenwerten Deutsche Erdöl im letztenannten Ausmaß rückgängig waren.

Von vorläufigen Renten blieb die Reichsaufsichtsanstalt mit 138 1/2 Prozent unverändert. Die Gemeindeforschung stieg um 5 Pfd. auf 94 1/2. Störmerufschweine I veränderten sich kaum. Man nannte Dezember 99 92 1/2 bis 90, Januar 99 57 1/2, Februar 99 30, März 99 17 1/2, April und Mai je 90 12 1/2. Am Getreidemarkt blieben die Vorkaufspreise mit 2 ein acht bis 2 drei acht Prozent unverändert. Von Rohlen erreichten sich der holländische Gulden mit 132,50, der Schweizer Franken mit 55,64 und der Belgien mit 41,50.

Wilhelm und Caroline Herschel

Von Professor Otto Urbach

8. Fortsetzung.

Als Wilhelm sich einigermaßen erholt hatte, ging er daran, mit Carolines Hilfe ein solches Kleinfaserrohr herzustellen. Caroline verfertigte zunächst das mächtige Rohr aus Pappe, nach diesem Versuch wurde das Papprohr durch ein Zinnrohr ersetzt. Zu gleicher Zeit kaufte Wilhelm bei einem Optiker, der sein Geschäft auflösen wollte, den ganzen Vorrat von Formen, Werkzeugen, Schleifsteinen, Polierzeug und Spiegeln. Caroline, die stets auf Ordnung und Sauberkeit hielt, geriet fast außer sich: Das ganze Haus gleich bald einer Werkstätte. In dem eleganten Empfangszimmer stand ein Kunstschüler, der Rohre anfertigte; im Schlafzimmer Alexanders eine mächtige Drehbank, die er aus Bristol besorgt hatte, dort wurden die Formen gedreht, Gläser geschliffen, optische Linien angefertigt; im Salon hatte Wilhelm seine zeichnerischen Entwürfe angearbeitet; Carolines Zimmer diente mit als Aufbewahrungsort; — kurz, wohin man kam, nichts als Unordnung. „Meine Ordnung ist eben anderer Leute Unordnung“, sagte Wilhelm lachend zu Caroline, „und anderer Leute Unordnung ist meine Ordnung“. — Zu Mittag ah man bescheidenlich in der Küche — Gleichwohl mußte auch im Sommer die Musik zu ihrem Rechte kommen. Im Hause fanden, zwischen Drehbänken und Okularen, Konzertproben statt. Am Küchentisch komponierte Wilhelm Rundgefangen und Motetten. Auf dem Klavier übte er Oboe und Violoncello. Wie Vergehenslang am Morgen Morgens schmitzerten schon am frühen Morgen die himmlischen Töne der Violoncello-Soll Alexanders durch das ganze Haus. Den Kirchenchor der Octagon-Kapelle, der Sonntags Wilhelms köstliche Motetten, Gesänge und Psalmes ausführte, ließ Wilhelm keinen Sonntag ausfallen.

Allmählich nahm Caroline das Ganze von der heiteren Seite. Die Arbeit an den Messingfernrohren schritt ja munter fort. Wilhelm, Alexander und die Handwerker stießen und lachten und jodelten. Manche Spitzenmännchen der eleganten Anzüge der Brüder gingen zum Ausdruck — was machte das aus! Geschmolzenes Blech oder Holz tropfte ihnen auf Gesicht und Hände — nur zu! Caroline rief lachend: „Kinder, wenn uns jetzt unsere Mutter lächel! Sie würde bestimmt fragen: Was soll das alles nur?“ Und alle lachten aus vollem Herzen. Mit ungewöhnlicher Eile und Hektik wurde geschafft und geschafft. Die Arbeit war zudem nicht ungesund. Eines Sonntags kamen die Brüder nachts gegen 12 Uhr aus dem Konzert. Wilhelm war schon erleidet, daß er sich am Sonntag bis auf seine Dienststunden ganz der Drehbank widmen müsse. — allerdings, mit Rücksicht auf die enalische Sonntagsruhe nur in geschlossenen Zimmern. Dabel fiel ihm ein, daß noch einige Werkzeuge zu schärfen wäre. Das konnte er am Sonntag ummöglich tun. Er nahm also eine Laterne und ging mit den Geräten in den Hof, wo der große Schleifstein stand. Aber bald brachte ihn Alexander heim: Wilhelm hatte sich einen Ringenapfel abgerieben. Bis zum Winter 1775 wurde jede freie Minute an den vielen astronomischen Instrumenten gearbeitet, die Wilhelm mit seinen Mitarbeitern verfertigte oder baute. Er hatte im Sommer des Vorjahres sogar ein neues, weit geräumigeres Haus bezogen, unter dem ein weiter Grasplatz lag und das auf dem gleichen Tage die Einrichtung eines Observatoriums gestattete.

Caroline war ihrem Bruder nun längst eine unentbehrliche Gefährtin geworden. Sie ging ihm vorzüglich zur Hand. Ihre Zeit war mit Haushalt und Stubieren, Notenschreiben und Ueben. Handarbeiten beim Schleifen von Gläsern und Polieren von Metallspiegeln ganz und gar ausgefüllt. An freie Minuten war gar nicht zu denken, denn dann waren Einhäute zu machen oder Schüler zu empfangen oder Besuche zu erwidern. Auch Alexander besah ein außerordentliches handwerkliches Geschick und war mit Begeisterung bei der Sache. — Die schwierigste Arbeit aber war doch die Anfertigung der gewaltigen Spiegelspiegel. Wilhelm Herschel bediente sich nämlich der Spiegelferrnrohre. In ihnen werden die Strahlen des ausfallenden Bildes in einem Hohlspiegel gefangen und zurückgeworfen. Die Spiegel aber bestanden damals noch nicht aus Glas, sondern aus Metall. Sie mußten mühselig mit der Hand geformt, geschliffen und poliert werden. Wurde eine solche Arbeit unterbrochen, so konnte man das Ganze von neuem beginnen. Manchmal geschah es, daß Herschel 18 Stunden fast ununterbrochen über seiner Arbeit saß. Wieviel Kraft, Ausdauer, Geschicklichkeit der Hand war dazu nötig? Caroline blieb dann fast immer neben ihm sitzen. Und nun erst fühlte sie sich so recht glücklich.

Die Geschwister verlebten die Zeit mit Erzählen und Vorlesen. „Denkst du noch an unseren Sonntags-Spatziergang mit Vater und Mutter durch die Eilenriede zum Kronobersee?“ fragte Wilhelm. — „Ja, wir damals erst 5 Jahre und habe mancher vergessen“, antwortete Caroline, „aber ich sehe noch den bunten Blumensteppich auf dem Waldboden, Hannovers Frühlingshüte, das Leberblümchen, blühte fast immer zuerst. Dann kamen die unzähligen Aufwindweiden, die Primeln, der Lilja und rosa blühende Perchenporra... Goldmilz und Kamunheit leuchteten wie gelbe Blumensterne und der Waldmeister duftete so zauberlich schön. Auf dem Kronobersee stand eine Wähe, dort verzehrten wir unser mitgebrachtes Brot und schauten in das weiße kalte Wasser und zwischen Pfeiler und Leine... nndlich von uns der Waldkranz der grünen Eilenriede. —“ „Vater wiederholt so gern das Wort des Herrons Friedrich Ulrich: Lalet den Wärgern drei Eilenriede!“ sagte Wilhelm und lachte fröhlich. Nach einer Pause fuhr er ernst fort: „Im Sommer war es doch wirklich schön!“ — „Wie es nur Mutter und Frau Griebach gehen mag“, seufzte Caroline nach einer Weile „und Jakob und Dietrich!“

Oft wenn Wilhelm ununterbrochen an der schwierigen Arbeit war, bei der er sich nicht unterbrechen durfte, mußte ihm Caroline die Speisen bitfenweise in den Mund schieben und füttern wie einen kleinen Jungen. Wilhelm war darob erheitert: „Einmal hatten wir mit Vater und Mutter eine Wanderung in das Blüten- und Blumenmeer der Steinormasch gemacht. Du warst noch klein, ich glaube kaum 3 Jahre alt. Und weil du eigenartig warst und nicht essen wolltest, mußte ich dich füttern. Da singst du ohne Grund zu plärrer an, und ich habe dich zur Strafe auf die Fingerringe geschlagen, worüber du nun noch mehr schreiest. Ich hoffe, du wirst dich jetzt nicht rächen.“ Caroline las ihrem Bruder auch viel vor. J. B. Tramen von Shakespears, die Novellen von Sterne, Fielding und vor allem den humorvollen und doch so tiefinnigen Roman Don Quixote des Spaniers Cervantes. Auch dabei gab es viel Spaß. „Bleibst du noch ein solcher Ritter von der traurigen Welt, der einem unerreichten Ziele nachjaht“, meinte Wilhelm, „ich will nicht mehr und nicht weniger als — das Weltall ausmessen und errunden!“ — „Bist du Don Quixote?“, erwiderte Caroline schlangfertig, „dann will ich wohl dein Sancho Panza sein.“ — „Die Fingerringe hab ich mir erst einmal wieder an den Blaudmüller, sprich Hohlspiegel, tüchtig eingeschubelt, mein lieber Sancho Panza!“ brumnte Wilhelm vor sich hin.

Mit der Zeit nahm Caroline ihrem Bruder diese Arbeit nanzlich ab. Nun kann ich dir schon näher wie ein gut dressiertes Hündchen“, sagte sie nach dem ersten Jahre. — „Nun bin ich vielleicht schon ein so nützliches Bitalied der Werkstätte wie ein Lehrling im ersten Lehrjahr für seinen Meister...“ sagte sie nach dem zweiten. In Wirklichkeit war sie Wilhelms beste Mitarbeiterin geworden. Ihre Arbeit war um so höher anzuschlagen, als sie neben der Aufsicht über den Haushalt und vielen anderen Arbeiten geleistet werden mußte. Caroline bereitete sich vor, demnächst in einigen Oratorien als Sängerin öffentlich aufzutreten. Bei einer bekannten Tanzlehrerin, einem Fräulein Hemming, hatte sie außerdem, auf Wunsch Wilhelms, Unterricht im Tanzen und in Gesellschaftsformen zu nehmen.

Auch Alexander machte sich ein Vergnügen daraus, Wilhelm mit irgendeiner Drechsler- oder Uhrmacherarbeit zu helfen. Das Leben verlief ohne besondere Unterbrechung und pfeilschnell verrannen die Tage. Da trat wieder eine unerwartete Nachricht aus Hannover ein. Mutter Herschel war in heller Verzweiflung. Sie ließ durch Frau Griebach schreiben, Dietrich, etwas über 20 Jahre alt, sei von daheim verschwunden, und zwar in Begleitung „eines Taugenichts im gleichen Alter“. Er hatte zu Bekannten geäußert, er wolle über Holland nach Indien reisen. Sofort verließ Wilhelm die Drehbank, an der er eifrig mit der Anfertigung eines Okularringes in Kohlenstoff beschäftigt war, und reiste nach Hellevoetsluis, wo er die ganze Stadt nach seinem Bruder absuchte, und von dort weiter nach Hannover. Auch in Hannover war Dietrich natürlich nicht. Er war, wie eingehende Erhebungen ergaben, tatsächlich nach Holland gereist. Jakob und Wilhelm bemühten sich nach Kräften, die arme Mutter zu trösten.

Währenddessen erhielt Caroline einen Brief aus einem Wirtshause Wapping in Enoland, der von unbekannter Hand geschrieben war. Dietrich liege dort schwer krank in einem Gaßzimmer. Sofort schickte sie Geld, und Alexander, der schleunigst benachrichtigt wurde, fuhr mit der nächsten Post dorthin, um Dietrich aufzusuchen. Er brachte ihn zunächst in eine Privatwohnung und von dort 14 Tage später nach Patis, wo ihn Caroline in gründliche Pflege nahm und mit ein-r Diät, bestehend aus Kratöpfeln und Gerstenwasser behandelte. Wilhelm kehrte bald zurück: Die Freude über den wiedererlangten Bruder war größer als der Kummer über den Verlust von Zeit und Geld. „Wenn du wieder gesund bist, wirst du mir tüchtig bei der Drehbank helfen, alter Freund“, sagte er halb im Scherz, halb im Ernst. „Ich habe um deinetwillen viel versäumt!“ Auch beim bevorstehenden Umzug in die New King Street Nr. 17 wird du mit Hand anlegen, und anschließend werde ich dir eine Stellung verschaffen! Verstanden?“ — Dietrich reichte seinem Bruder die Hand. — „Und nun erlaube dich erst einmal gründlich!“ — „Wilhelm“, bat Dietrich höflich, „verzeihst du mir, daß ich dir soviel Unannehmlichkeiten gemacht habe?“ — „Ach, was. Unannehmlichkeiten“, entsetzte Wilhelm brummend, „das ist nicht so schlimm. Aber daß du die Mutter in Angst und Schrecken und uns in solche Sorge um dich versetzt hastest. — dafür hättest du Bräuel verdient! Doch nun kein Wort mehr davon! Die Sorge ist endgültig erledigt!“

Fortsetzung folgt.

Volks Glaube und Volksbrauch in der Thomasnacht / 21. Dezember

Die Thomasnacht führt uns mitten hinein in die geheimnisvolle Zeit der Nacht und Kosnächte um die Winterwende mit ihrem bunten Kranz von Spandendem und beklügeltem Brauchtum. Eine Fülle von Aberglaubens- und Schutzzauberbräuten es in dieser Jahreszeit nach allem Volksglauben, wo Lust- und Wassergeister lebendig werden, und das „Witende Meer“ unter Sumpfbeläuf und schrecklichem Värm am Winterhimmel dahindrauft und in Furr und Wald sein tolles Spiel treibt. Segen muß erlitten werden für Menschen und Vieh und Haus und Gehöft, und deshalb besprengt der Hausherr gegen alle unholden Mächte wohl auch in Erinnerung an das einst heidnische Ausräuchern, mit Weihwasser unter Gebet Wohnung und Stallungen.

Als des Jahres längste Nacht — „Sankt Thum heßt den Tag um“ — ist die Thomasnacht ersten Ranges und hat zunehmende Macht. Darum gehen junge Mädchen „loien“, besagen die Zukunft. So schreiben die Sehtastalustigen 21 Buchstaben mit Kreide an die Tür und lassen mit verbundenen Augen danach. Der getrocknete ist der Anlangsbuchstabe des künftigen Geliebten. Oder sie werfen, mit dem Rücken nach der Tür gekehrt, ihren Pantoffel über den Kopf, legt er mit der Spitze nach der Stube, so heißt es im selben Jahre kommt noch der Weidhalm. Am Thomasabend streuen sie Weisensamen auf den Kopf und sprechen dabei: „Ich läe meinen Samen, in Sankt Thomas Garten, in Sankt Thomas Garten, weil ich meinen Fräutlein erwarten.“ Er erscheint dann im Traume. Beim Japsen der Wälder im Blumenrotal lagen sie den bekannten Spruch: „Kaiser, König, Edelmann, Bürger, Bauer, Bettelweidmann.“ Um Mitternacht klopft man dreimal an einen einen Baum im Garten mit den Worten: „Bäumelein, ich schüttele dich, was ich krieg, das regt sich.“ Und horcht dann auf die Antwort. Auch Spiegel werden in dieser Nacht zukunftsdeutend zum Zauberspiegel. Um 12 Uhr muß man nach abergläubischer Anschauung hineinschauen, um den zu erblicken, den das Herz begehrt, oder man betet: „Lieber Weidhalm, ich tritt dich, Heiliger Thomas ich litt dich, Laß mir zu mein Vertrauen, Weinen Allerliebsten schau.“ Oft fügt man auch vorzüglich die Worte hinzu: „Kommt er mit einem Glas Wasser, so will ich ihn lassen; kommt er mit einem Glas Wein, so soll er mein Eigentum sein.“ Dabei tritt man vor und nach diesem Spruch mit den Füßen gegen die Bettelode, und dann soll der Bewünschteste im Traum erscheinen. Auch klopfen Mädchen um 12 Uhr an den Süherntall und sprechen: „Gockert der Bahn, so krieg ich en Mann Gockert die Genn, so krieg ich he’n.“

Christliches und kelso abergläubisches Denken finden sich zusammen in einem Brauch in manchen Orten Wähmens vor der Thomasnacht, in welcher der Heilige in einem kurligen Wagen herumfahren soll. Auf dem Friedrich warten bereits alle Taten mit Namen Thomas, helfen ihrem Patron aus dem Wagen und begleiten ihn zu einem Kreuze, welches rote Strahlen

aus sich wirft. Dort kniet der Heilige nieder, betet, erhebt sich, segnet seine Namensbrüder und verschwindet wieder unter dem Kreuze, worauf auch jeder Thomas wieder in sein Grab zurückhebt. Solche Geschichten erzählt man sich am Thomasabend. Um die Mitternacht, wo kein Regen kommen soll, und alles nicht, betet das Thomasgebet, und der Hausvater ruft andächtig aus: „Heiliger Thomas! Beschütze uns vor allem Uebel!“ Um 2 Uhr erscheint ein Nachwächter mit langem weihen Barte und Fischschwänze, bläht in sein Horn und singt: „Meine lieben Herren und Frauen, laßt euch losen. Die heilige Nacht hat grad 2 Uhr geschlagen, Rehnis euch in acht vor Feuer und Licht. Daß euch durch den heiligen Thomas nichts geschieht.“ Darauf erhält er eine Gabe. Der Hausvater aber untersucht vor dem Schließen noch einmal das Haus, nimmt ein Glas mit Wein- oder Wasser und etwas gewürztes Salz, geht zum Stall, besprengt einzeln das Vieh und streut mit den Worten: „Wichtige dich der heilige Thomas vor jeder Krankheit“, jeder Kuh etwas Salz auf dem Kopf. Ein ähnlicher Brauch lebt noch im Bayernwahl, wo man vor der Thomasnacht dem Vieh zur Abwendung von Seuchen gewürztes Brot und Salz gibt (Kleinsberg Thüringens feid. „Das festliche Jahr“, Berlin, S. 436 f.).

In Erinnerung an die beiden Schmauereien und Geloge um die Wendezeit begannen am Thomasabend vielerorts die „Tischbauch- oder Bollbauchabende“, wie sie heute noch in Nieder- und Oberrhein heißen. In Westfalen ist noch der glühende verbreitet, tüchtige Essen und Trinken in der Thomasnacht bewahrt vor Hunger im kommenden Jahr, wobei ein kleines Gericht, die „fogen“, „Rittbergische Hochzeit“, ein Kuchen aus Buchweizenmehl und Kartoffeln, der in Buttermilch gebrüht wird, eine besondere Rolle spielt. Auch Hausofschlachten mit Wuchlingen und „Burrkochen“ waren in der zauberreichen Thomasnacht viel- fach im Brauch.

Vor der Einführung des Gregorianischen Kalenders war der Sankt Luziatag (13. Dezember) der kürzeste Tag des Jahres und gab deshalb Anlaß zu vielen Volksbräuchen, die jetzt auf den Thomsostag übergegangen sind. Wer an diesem Tage zuleht aus dem Bett steigt, dem also die längste Nacht zum Ausschlafen nicht genügt, wer zuleht zur Schule oder zur Arbeit kommt, wird im Rheinland als „fauvier Thomas“, anderswo als „Thomasfeil“ verspottet. Auch Weide (Mlein Volkskunde S. 231) nennt man den „fauvier Thomas“ in Solingen bei den Met- ferschnellern dadurch, daß man ihm das Arbeitszeug verleiht, das er wieder einlösen muß.

Was heißt Kommiss?

Heute ist der junge Vaterlandsverteidiger nicht mehr „beim Kommiss“, heute ist er Soldat, und zwar mit Leib und Seele deutscher Soldat. Das „Kommiss“, das einst einen etwas unangenehmen Befehlsmach hatte, ist außer Gebrauch gekommen, wohl aber kennen wir das gute alte Kommissbrot noch.

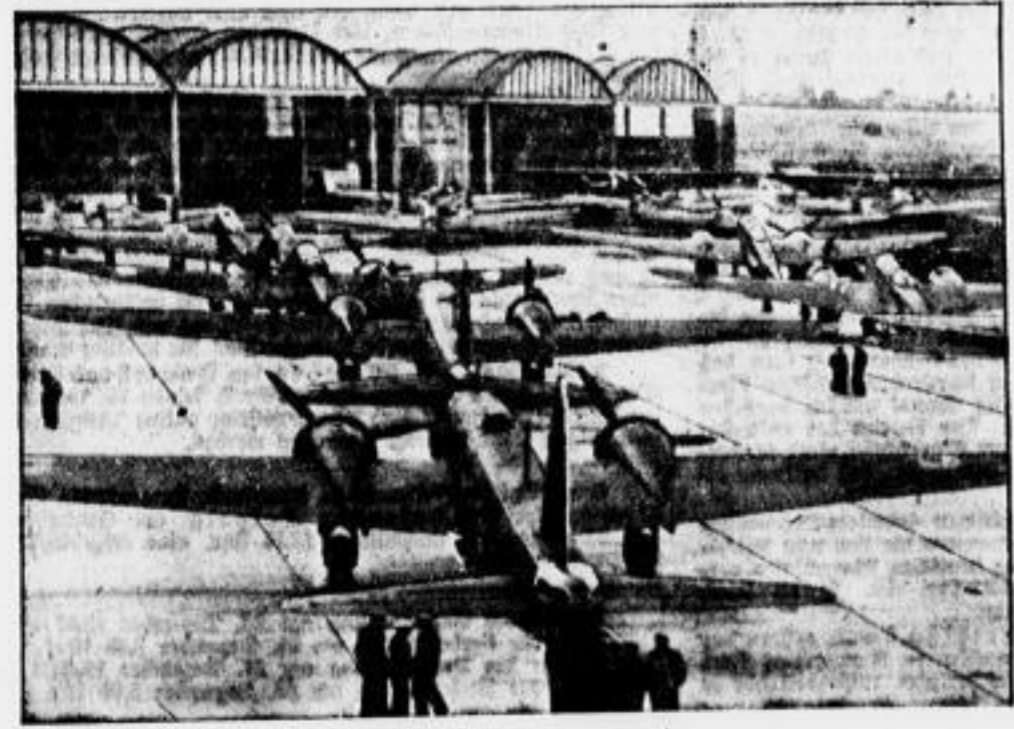
In früheren Jahrhunderten, als die Heere noch keine Feldbäckereien hatten, wurde ihnen das Brot von einer Kommissionsfirma geliefert. Es war Kommissionsbrot. „Bei der Kommissionsfirma“ hieß also, sich in kriegerischer Verpflegung befinden. Später, schon 1602, bezeichnete man überhaupt alles, was an die Soldaten verteilt wird, als „Kommiss“. Das Wort „Kommission“ ist lateinischen Ursprungs. Es leitet sich ab von committere, was so viel heißt wie beauftragen, liefern. Also: zuerst war das Kommissionsbrot, aus ihm wurde das abgekürzte Kommissbrot — und im Worte „Kommiss“ end- lich weitete sich die Bedeutung zu einem militärischen Sammel- begriff, er ging von den Lieferanten auf die Belieferer über.

Zahnschäden und Ernährungsweise

Hochinteressante Untersuchungen sind von dem dänischen Arzt Pedersen in Grönland durchgeführt worden. Während er an alten grönländischen Schädeln nur 0,88 Prozent Zahnerkrankungen feststellen vermochte, fand er in den Todgeborenen Ostgrönlands schon 2 Prozent, die in der Türkei, die auch heute noch verhältnismäßig natürliche Lebensbedingungen aufweisen, immerhin schon 10 Prozent Zahnerkrankte. In den dicht- besiedelten Küstenstrichen aber, in denen bereits europäische Ernährungsformen Eingang gefunden haben, noch allem in Form unseres Zuckers und unserer Mehlsorten, leiden nicht weniger als 35 Prozent der Einwohner schon an Zahnerkrankungen. Mit aller Deutlichkeit also kann man daraus den Schluß ziehen, daß mit dem Grade der Entfernung einer natürlichen Ernährung die Schädigungen des Gebisses zunehmen. Vollkornbrot und andere feine Nahrungsmittel müssen daher immer wieder auch in Deutschland propagiert werden.

Zum deutschen Aufstieg

Das sind Englands moderne Bihero Wellington-Bomber, von denen allein 34 von unseren Messerschmitt-Jägern in einer Luftschlacht an der Nordsee tödlich abgeschossen wurden. Dieses Bild entstand auf dem Pariser Flugplatz Le Bourget am 10. Juli d. J. Jeder unserer Leser wird sich noch an die berühmten englischen „Lebungsflüge“ kurz vor Kriegsausbruch erinnern können, mit den- n die „Reichweite“ der englischen Luftwaffe zum Ausdruck gebracht werden sollte.



Dresden

Weihnachtsfeier im Referat Lazarett Dresden I. Im Referat Lazarett Dresden I, dem alten Standortlazarett, fand am Montag, dem 18. Dezember, die Weihnachtsfeier statt. Sie begann mit einem Gottesdienst im überfüllten Kirchenaal des Lazarett.

Tagung des Deutschen Frauenwerkes. Zum letzten Male im alten Arbeitsjahr rief die Frauenschaftsleiterin in diesen Tagen den erweiterten Aufsatz des Deutschen Frauenwerkes zu einer Arbeitstagung zusammen.

Den 90. Geburtstag feiert am 21. Dezember Frau Amalie v. Lehmann, Dresden-A., Martin-Luther-Platz 11. Sei erfreulicher körperlicher Frische verfolgt sie noch mit geistiger Anspannung das zeitliche Ende ihres Lebens.

Den 85. Geburtstag feiert der Dresdner Schriftsteller Franz Wallner. Als Volksspielführer, Schauspieler und Theaterdirektor hat er sich einen Namen gemacht. Seine Frau war die hochberühmte Dresdner Schauspielerin Charlotte Hoff.

Anmeldungen zum Landdienst sind sofort an den Mann Treeden (100) der Hitlerjugend, Dresden A., Schulgutsstraße 7 (Arbeitsamt 25921) zu richten.

In ein Auto gelauert ist am Dienstag auf der Landhausstraße eine 24jährige Frau. Mit Kopf- und inneren Verletzungen wurde sie dem Krankenhaus Friedrichstadt übergeben.

Greisin verursachte Gasexplosion. Am Dienstagnabend ereignete sich im Erdgeschoss eines Grundstückes auf der Matthienstraße eine Gasexplosion. Die einen Brand zur Folge hatte. Ein 64 Jahre alter Invalidenteiler erlitt hierbei Brandwunden an der Hand und im Gesicht.

Aus Dresdner Gerichtssälen

Gewalttat im Kaufzustand

Mit einem nicht alltäglichen Vorwissen beschäftigte sich die Strafkammer 2 des Dresdner Landgerichts in einer Straf- sache gegen den am 14. Januar 1911 geborenen Max Jink aus Fachsen. Der Angeklagte hatte am Abend des 3. September in zwei Geschäften gehörig gezecht. Auf dem Heimweg sah der Angeklagte plötzlich einen Mann, gegen den er Brand zur Feindschaft zu haben glaubte. Er wollte die Gelegenheit benutzen und ihm eins auswischen. Alles, was nun geschah, tat der Angeklagte im Kauf. Er verfolgte den Mann, verlor ihn aus den Augen, band sich an das Haus in dem jener wohnte und stieg durch ein offenes Fenster in die Wohnung ein.

Das Gericht schloß sich dem Gutachten des Sachverständigen an, bestrafte den Angeklagten nicht wegen der eigentlichen Gewalttat, jedoch wegen Vergehens nach § 330a StGB, weil sich der Angeklagte vorläufig in den Kaufzustand verriet und in ihm eine Straftat beging. Insgesamt lautete das Urteil auf eine Gesamtstrafe von zehn Monaten zwei Wochen Gefängnis sowie zwei Wochen Haft.

Zufällig ein paar gewirkte Stoffhandschuhe

Berlin, 20. Dezember. Die Reichsstelle für Kleidung und verwandte Gebiete gibt bekannt, daß ab 18. Dezember 1939 auf den Sonderabschnitt II der Reichshleiderkarte für Männer und Frauen, soweit vorrätig, zufällig je ein Paar gewirkte Stoffhandschuhe an Verbraucher abgegeben und von ihnen bezogen werden kann. Eine Anrechnung auf die Teilabschnitte der Reichshleiderkarte erfolgt nicht. Diese Freigabe auf den Sonderabschnitt II ist ausdrücklich auf gewirkte Stoffhandschuhe beschränkt. Strickhandschuhe fallen also nicht unter diese Regelung, diese dürfen nach wie vor nur gegen Abtrennung von fünf bzw. sieben Teilabschnitten verkauft werden.

Am Blut und Boden

Ein neues Buch von H. Waltherr Darré

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, H. Waltherr Darré, legt in einem stattlichen Bande seine Aufsätze und Reden aus den Jahren 1930 bis 1939 vor: „Am Blut und Boden“ lautet der Titel des im Zentralverlag der NSDAP, Franz Eher Nachf. GmbH, München, erschienenen Buches. In einer historischen Skizze, in der Englands zum zweiten Male unternommener Versuch, das deutsche Volk durch Hunger auf die Knie zu zwingen, durch die deutsche Kriegsernährungswirtschaft verhindert wird, kommt dem Werke Darrés besondere Bedeutung zu.

Eine Gedenktafel „8 Jahre Reichserbhofgesetz“ steht am Anfang des Buches; sie weist auf das Fundament der neuen deutschen Agrarwirtschaft hin. In drei großen Reihen sind dann die Reden und Aufsätze des Ministers geordnet: „Am Blut und Boden“, „Am den Staatsgedanken von Blut und Boden“ — „Am eine neue Wirtschaftsordnung“, „Nicht die zeitliche Folge, in der die einzelnen Stücke erschienen sind, ist maßgebend für die Anordnung, sondern ihr Platz in dem systematischen Aufbau des Gedankengebäudes der neuen Agrarpolitik, die von großen grundsätzlichen Erkenntnissen zur praktischen Anwendung auf den Staat und den Einzelheiten der wirtschaftlichen Verwirklichung fortschreitet.“

„Blut und Boden als Lebensgrundlagen der nordischen Rasse“ lautet der Titel eines der frühesten Aufsätze (erschienen im Juni 1930), die der Sammelband enthält. Lebenswillen und Dienst am Boden sind die fundamentalen Voraussetzungen für den Bestand eines Volkes. Als Beispiel weist Darré auf zwei große Kulturröcher hin: auf die Chinesen, die dieses Grundgesetz erkannten und daher Jahrtausende überdauerten, und die Sellenen, die es mißachteten und daher nach einem herrlichen Frühling kultureller Blüte vergangen sind. Es ist die große Frage an die deutsche Jugend, ob sie dieses Gesetz nicht nur gedanklich erkennt, sondern auch durch die Tat befestigt. Darrés Buch will eine neue flammande Mahnung an die Ju-

Grußwort des Gauleiters an Sachsens Westwall-Krieger

Gauleiter und Reichshofhalter Martin Ruffmann richtete an die jetzt auf Urlaub kommenden Westwall-Kameraden folgendes Grußwort:

Kameraden vom Westwall! Für kurze Zeit habt ihr euren Einsatz für Führer und Volk unterbrochen und seid, um das Weihnachtsfest im Kreise eurer Angehörigen zu verleben, in unsere schöne Heimat zurückgekommen. Weihnachten ist für uns Nationalsozialisten ein Fest der Gemeinschaft. Besonders in diesen schicksalhaften Tagen der Bewährung unserer Gefolgschaft und der daraus ersatzlosen schöpferischen Kraft schlagen unsere Herzen in Dankbarkeit dem Führer entgegen. Aber auch euch gilt unser Dank, die ihr als Soldaten der Arbeit mit Spaten und Hacke den unüberwindlichen Westwall bauen halft und jetzt an seiner weiteren Verstärkung teilweise unter dem Donner der Geschütze noch tätig seid. Wir sind auf euch stolz, wir sind stolz auf unsere Kameraden im Westwall.

Ich heiße euch in der Helmat willkommen und verbinde diesen Willkommensgruß mit den besten Wünschen für das Weihnachtsfest und das neue Jahr. Das Jahr 1940 wird von uns Arbeitern und Soldaten höchste Einsatzbereitschaft erfordern. Denn es geht um den Sieg der gerechten Sache unseres Führers, eurer Gauleiter gen. Martin Ruffmann.“

Aus der Lausitz

1. Baugen. Unter Naturdenkmalschutz genommen wurden wieder im Baugener Kreis die Linde an der Nordseite des Gutshausgebäudes des Bauern Ernst Pöckler in Velmsdorf, ferner zwei Buchen und zwei Birken am Westhang des Wartenberges von Schmölln und eine Baumgruppe von drei Winterlinden, zwei Bergahornen, acht Ähnen und achtzehn Robinien am Nord- und Westhang des Kirchberges bei Schmölln. Im Zittauer Kreis wurden fünf, im Völsener Kreis drei und im Rammenzer Kreise vier Naturdenkmäler in die Liste aufgenommen.

1. Bauhen. Mit dem Treudienszeichen in Silber konnten bei der Güterabfertigung Bauhen die Berufsameraden Dehner, Steiner, Mutzsch, Handlich, Hottas und Seidlich ausgezeichnet werden.

1. Elstra. Zu einem vorweihnachtlichen Unterhaltungsabend hatten am Sonntag die Arbeitsmädchen nach dem Schützenhausaal eingeladen. Die Lagerführerin konnte sich auf den letzten Platz befestigtes Haus begrüßen. Die Arbeitsmädchen führten das Weihnachtsmärchen „Goldmarie und Pechmarie“ auf. Danach wurden die Richter auf den Tischen angezündet, und in froher Stimmung lauschten die Besucher den ergötzlichen und schließlichen Heimat- und Weihnachtliedern, die die Arbeitsmädchen sangen.

1. Rosenfahl (Rameny). Mütter wurden geehrt. Am Sonntag, 17. Dez., erhielten 24 deutsche Mütter aus Rosenfahl, Jerna und Kaufzig das Ehrenkreuz verliehen. Die Feierstunde fand im hiesigen Gasthof statt. Schulleiter Hänel nahm die Ehrung vor. Nach erpörenden und aufstüttelnden Auswürfungen des Ortsgruppenleiters Pointner und Absagen eines Weihnachtsliedes schloß die würdige Feier.

1. Hoyerwerda. Der Schweinemarkt am Sonnabend verlief recht lebhaft und konnte bis auf wenige Stüd gereäumt werden. Die Preise hielten sich in der Höhe der Vorwoche. Bis 6 Wochen alle, geringe Stüd brachten 8 bis 10 RM, 8 bis 8 Wochen alte, färbere 11 bis 13 RM, und ältere starke 14 bis 16 RM, vereinzelt ausgelegte Stüd wurden noch höher gekauft.

1. Wollendorf. Todesfall. Im Alter von 77 Jahren ist am Sonntagmorgen der Inhaber der Firma E. G. Fühlerlich u. Sohn, Handel mit Textilwaren, der Fabrikant Alfred Wehle gestorben.

1. Rirschau. Zur letzten Ruhe. Mit militärischen Ehren zur letzten Ruhe beilattet wurde der Marine-Obergefreite Rudolf Peunhardt, der im Dienste für Volk und Vaterland einem Unglücksfall zum Opfer gefallen ist.

1. Gibau. Ungeschwächter Aufbaumille. Am benachbarten Waldort bewies die Weibe eines neuen Gefolgschaftszufuses der Weiber von Hermann Krähau aus neue, daß der Aufbaumille der in der Heimat, schaffenden deutschen Menschen um so fester ist, je härter der Kampf um die deutschen Lebensrechte geführt werden muß. Der Betrieb hat weiterhin unentgeltlich ein Hausgrundstück zur Einrichtung einer Kinderkrippe der NSD bereitgestellt, der Umbau soll im kommenden Frühjahr erfolgen.

1. Niederzummerow. Dem hiesigen Schmelde-Obermeister Hermann Lehmann wurde am Donnerstag die ihm vom Reichverband für Jucht und Werke des deutschen Warmblutes verliehene Pferdepfleger-Pflichttafel in Gold durch Bürgermeister Kundschnitz ausgereicht.

1. Gerchnut. Den 70. Geburtstag konnte gestern der frühere Gemeindevorstand im benachbarten Rupperdorf Karl Sätzsch feiern. In gelistiger und körperlicher Rüstigkeit übt er

gend sein zur Erfüllung dieser für die Zukunft des Volkes entscheidenden Aufgabe.

Der Gedanke des Reichserbhofgesetzes steht im Mittelpunkt des zweiten Teils. „Stellung und Aufgaben des Landbesitzes in einem nach lebensgesetzlichen Gesichtspunkten aufgebautem deutschen Staate“ heißt einer der Aufsätze dieser Reihe, der ebenfalls bereits im Jahre 1930 erschienen ist. Das geschäftliche Werk, das seit 1933 unter der Führung des Ministers Darré aufgebaut worden ist, erscheint als klare Folgerung aus den grundsätzlichen Erkenntnissen, die schon Jahre vor der Machtübergang gewonnen waren. Es wird dargestellt, wie diese Erkenntnisse dem alten preussischen Staatbegriff in seinem Wesen entsprechen. Die Bodenfrage wird als Schlüssel zum Verständnis der sozialen Probleme aufgezeigt und Blut und Boden als ein Grundgedanke des nationalsozialistischen Rechts charakterisiert. Diesen Darlegungen kommt große grundsätzliche Bedeutung zu auch im Hinblick auf die heute vollzogene Gewinnung von Neuraum im Osten und die dort möglich gewordene Neubildung deutschen Bauerntums.

Der dritte Teil „Am eine neue Wirtschaftsordnung“ nimmt mengenmäßig den breitesten Raum, fast die Hälfte des Bandes, ein. Eine große Reihe von Einzelfragen werden erörtert: Erzeugungsschlacht, Marktordnung, Gartenbau, Fidejuzifikation, Aufgaben der Genossenschaften usw. Gleichzeitig aber werden die Verknüpfungen der Agrarpolitik mit der gesamten deutschen Wirtschaftspolitik aufgezeigt, Industrie und Reichswährung, Landwirtschaft und Handelspolitik, Bauer und Arbeiter — das sind Problemstellungen, die hier eine klare Lösung finden.

Das neue Buch von Darré ist eine Fundgrube für den Fachmann, es ist gleichzeitig ein wertvolles Werkzeuge zu grundsätzlicher Orientierung für jeden, der sich mit den Problemen befassen will, die in den Worten „Blut und Boden“ beschlossen sind. Vor allem ist es ein Buch, das der Jugend auferordnet viel zu sagen hat. Sie kann aus ihm grundsätzliche Erkenntnisse, praktisches Wissen und wichtige Elemente einer Gefunden, auf die großen Ziele des Volkes ausgerichteten Lebensführung gewinnen. Dr. G. D.

Das Amt des Ständehelfers aus, das er seit 35 Jahren führt und am 1. Januar 1940 freiwillig niederlegen wird.

1. Görlitz. Am Wochenende kaufte ein beurlaubter Soldat ein Los der Reichswinterkassettiererei bei G. D. H. in 613. Da er bei der 13. Kompanie eines Infanterie-Regiments steht, verlangte er das 13. Los aus dem Kasten. In seiner größten Freude fiel darauf ein Gewinn von 1000 RM.

Leipzig

Platanen fallen in der Adolf-Hitler-Straße. Den strengen Winter 1938/39 haben zahlreiche Platanen nicht überleben können. Vor allen Dingen konnte man damals beobachten, daß Platanen buchstäblich sprangen. So begannen auch bereits damals in der Adolf-Hitler-Straße verschiedene Platanen zu kränkehen und konnten die Frostschäden nicht überwinden. Darum ist nunmehr damit begonnen worden, die Platanen zu fällen. Zwischen Albert- und Körnerstraße sind etwa zehn Platanen zu beseitigen. Die Arbeit nimmt mehrere Tage in Anspruch.

10 RM für drei rote Rüben und zehn Kefel. Ende November kam ein Unbekannter in ein Schokoladengeschäft und verlangte Pralinen ohne Marken. Als Gegenleistung wollte er der Verkäuferin eine Gans befragen. Die Verkäuferin lehnte aber ab. Der Mann erschien einige Tage später erneut im gleichen Geschäft, übergab der Verkäuferin ein Paket mit dem Vermerk: „Ich rechne es Ihnen 10 RM.“ In der Annahme, daß das Paket eine Gans enthalte, gab die Frau dem Unbekannten 10 RM. Zu spät stellte sie fest, daß der Betrüger das Paket mit drei roten Rüben und zehn Kefeln ausgefüllt hatte!

Das Wägelchen war nicht ausgeglast. In einer Schneidewerkstätte in einem Hause der Schillerstraße war ein Wägelchen nicht ausgeglast worden, so daß ein Zimmerbrand entseten konnte, durch den die Werkstätte völlig ausgebrannt ist. Vier in darüberliegenden Stockwerk wohnende Personen mußten aus den Rauch verqualmten Räumen gerettet werden. Die Feuerlöschpolizei hatte zwei Stunden mit den Löscharbeiten zu tun.

Salz. Rettungsmedaille für eine tapfere Tat. Der Führer hat dem Zimmerpolier Otto Stedtel in Dölau die Rettungsmedaille am Bande verliehen. Stedtel hatte im November 1937 den Kalkstein Willi Grießbach im Reumacher vor dem Verbrennungstod bewahrt. — Dem Bürgermeister Paul Prambach in Schönbach, der im Juli d. J. den Landarbeiter Martin Heer aus der Unkrut rettete, wurde die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr verliehen.

Frohburg. Hebt Vorstcht beim Eislaufen! Auf einem der Frohburger Teiche tummelten sich trotz der noch dünnen Eisedecke einige Schüler der Musikschule Frohburg beim Schlittschuhlaufen. An einer besonders dünnen Stelle brachen plötzlich drei der jungen Leute ein. Einem vierten, der zu Hilfe kommen wollte, wurde das gleiche Schicksal zuteil. Zwei der jungen Leute starben am Herzschlag, während ein dritter unter der Eisedecke erlittete. Der vierte konnte gerettet werden.

Südwest-Sachsen

h. Chemnitz. Oeffentliche Weihnachtsbescherung. Oberbürgermeister Walter Schmidt veranstaltete eine öffentliche Bescherung von über 600 bedürftigen Kindern, zum weit hunderter Eltern, und von Kindern im Felde lebender Wäler. Im Laufe der Woche soll noch eine weitere Bescherung von 1500 Kindern folgen. Bei vielfachen Darbietungen wurde die Weihnachtsbescherung für alle Teilnehmer zu einem frohen Erlebnis.

h. Chemnitz. Fünf Jahre Zuchthaus für einen Sozialen. Der bereits zwölfmal vorbestrafte 38 Jahre alte Kurt Eugen Schönherr aus Chemnitz hatte sich als Dieb und Erntearbeiter anstellen, dabei aber stets, ein Fahrrad als Pfand zurücklassend, Vordruck in Höhe von 50 RM, neben lassend, um angeblich rückständige Mele zu bezahlen. Die Fahrtrieder stahl er zuvor anderen Volksgenossen in Chemnitz. Dann verschwand er aus Rummersdorf. Um zu Werke zu kommen, beging er noch weitere Verbrechen. Rummehr verurteilte das Chemnitzer Landesgericht den afezialen Vordruck als gefährlichen Gewohnheitsverbrecher zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Außerdem wurde Polizeiaussicht für zulässig erklärt.

h. Neichschau. I. 50 Jahre im Sanitätsofen. Vier beugte der Einwohner Gustav Barth seinen 80. Geburtstag. Gleichzeitig konnte auch seine 50jährige aktive Tätigkeit im freiwilligen Sanitätsofen gewürdigt werden.

Ergebnisgliche Weihnacht im Rundsinn. Zum vierten Male überträgt der Reichssender Leipzig am Sonntag, dem 23. Dezember, nachmittags 17.10 Uhr, eine ergebnisgliche Weihnachtfeier.

Beginn der Verbunkelung am 20. Dezember 15.47 Uhr. Ende der Verbunkelung am 21. Dezember 8.08 Uhr. Beginn der Verbunkelung am 21. Dezember 15.45 Uhr. Ende der Verbunkelung am 22. Dezember 8.09 Uhr.



31. Fortsetzung. „Ja, das ja Mutter so, weil Mutter gerufen — viel fröhlich — sie hält uns für nie fröhlich geworden.“ „Ich bin ja davon, daß es war und beim Gezanft werden.“ „Ach, unfers aufs neue.“ „Ich erst recht lieb und.“ „Du sollst fröh.“ „Ja, so ärgert er sich zweiten Mutter.“ „Aber wenn solange, bis sie wir wollen wieder.“ „Wenn Du ihr hierbleibt, bleibe fröhlich, mehr an uns h wären.“

Sin und Schwiftera. Sie wie sonst, wenn diese war Bängen und ver Angilvolk. „Nama w und die Küche.“ „Ich kann überall tut es.“ „Leg dich ab, und Inge.“ „Räthe war des Bruders nach dem Sch hatte, ins Bett, des warmen E. Säße Klapper.“ „Unterbesten.“ „Hau angefro.“ „Suchte, Geld a Mannes die I machte Kille.“ „Auf dem Weidung des seimes Geldes rechnung darüb Fälle wiederbe die Verzahlung Auseinanderbe dabintergekom große Unterfück lie.“

Nachdem der neuen Stra Schließlich Betrag zu best ebe sie wieder.

Freunde

B. M. tr nachten? Knäp. Das Not 12. Jahrhunde Redi das altlischen „Weibe“ heilig. In de „je wider na Einzelg kommt sonenig wird. Erst im 18. J aßen 18, sch nachten“ wird verbunden. — drilliche Fest nischen Bälhen heraus gelteu 6. Januar au Wähle“, von dem „Zufest“ Romen. Auch skandinavische lichen Fest de Die Zell den 25. Deze germanische F sich die germa Festlegung der bereits im Jc Germanen in spieren. In d den 6. Janua Mahgebend fü dah von dies abnimmt. Sin Welt, der die feste allerding drängt werden tus“, der un dem Christen spielt. Den R zur Staatere Teil der Brä driftlichen W germanischen



31. Fortsetzung.

„Na, das sage nur Mama nicht!“ — sie nannten ihre zweite Mutter so, weil sie doch das Wort „Mutti“, wie sie ihre eigene Mutter gerufen hatten, anfangs nicht über die Lippen brachten — sie freit sich ein, „sonst gibt es gleich wieder Krach; du weißt, sie hält uns für zimperlich und verwöhnt, weil Raggi und Karl nie krank gewesen sind und nie geklagt haben.“

„Ich bin schon still“, entgegnete Käthe. „Ich verrate nichts davon, daß es mir heute schon den ganzen Tag über so schlecht war und beim Schlafen so weh tut. Gäh will nicht immer ausgegafft werden.“

„Ach, unsere Mutti hat uns nie geschimpft!“ begann Dnje auf zu stehen. „Und wenn uns was weh getan hat, dann war sie erst recht lieb und gut zu uns.“

„Du sollst nicht immer wieder davon anfangen“, entgegnete Käthe. „Lass dir vor allen Dingen Ragi nichts davon hören, sonst droht er sich nur. Wir gehören jetzt zu Ragi und unserer zweiten Mutter.“

„Über wenn Mutti uns einmal besucht, dann bettle ich sie solange, bis sie mich mitnimmt. Das wird Käthe auch tun, denn wir wollen wieder zu Mutti.“

„Wenn Vater das nicht duldet, sondern darauf besteht, daß ihr hierbleibt, dann müßt euch ewer Betteln gar nichts“, entgegnete Käthe. „Mama sagt doch immer, daß Mutti kein Recht mehr an uns hätte, und daß wir so gut wie gestorben für sie wären.“

Sin und her gingen die Streitereien zwischen den Geschwistern. Sie nahmen aber heute keine so heiligen Formen an wie sonst, wenn sie auch Käthe daran beteiligte.

Diese war heute auffallend still, ließ den Kopf immer mehr hängen und verlangte schon sehr früh ins Bett.

„Angstvoll schaute Dnje sie an und sagte: „Mama wird böse sein, Käthe, wenn du schon im Bett bist und die Käthe nicht aufspritzt!“

„Ich kann heute nicht mehr arbeiten, ich bin so müde, und überall tut es mir weh!“ sagte Käthe.

„Leg dich nur hin“, erklärte Käthe. „Ich werde im Herb Feuer anbrengen und Wasser warm machen, dann spüle ich das Geschloß ab, und Dnje hilft mir dabei.“

Käthe war zu matt und teilnahmslos, um sich für die Hilfe des Bruders zu bedanken. Wortlos schlich sie aus der Küche nach dem Schlafzimmer und froch, nachdem sie sich ausgesogen hatte, ins Bett. Früherend zog sie die Decke über sich, denn trotz des warmen Sommerlages fühlte sie so sehr, daß manchmal ihre Zähne klapperten.

Unterdessen ließ Frau Agnes, da sie ihre Schwester nicht zu Hause angestritten hätte, bei allen Bekannten umher und versuchte, Geld aufzutreiben. Sie mußte bis zur Rückkehr ihres Mannes die Rechnung bei der Gasanstalt bezahlen, sonst machte Müller keine Proben mehr und entzog ihr die Verwaltung des Geldes. Dieser hatte er ihr den größten Teil seines Geldes das er verdiente, überlassen und seine genaue Abrechnung darüber verlangt. Doch da sich in der letzten Zeit die Fälle wiederholten, daß Gläubiger erschienen waren, denen sie die Bezahlung von Waren schuldig geblieben, hatte es heftige Auseinandersetzungen zwischen ihnen gegeben, zumal, da Müller dahintergekommen war, daß sie ihren Kindern aus erster Ehe große Unterstufungen gewährte, während sie keine Kinder darben ließ.

Nachdem ihr nun das Gas gespart war, kühlte sie Angst vor neuen Streitereien und bemühte sich, diese zu vermeiden. — Schließlich gelang es ihr, bei einer Freundin einen größeren Betrag zu bekommen. Aber es war fast Mitternacht geworden, ehe sie wieder heimkehrte.

Obwohl Frau Agnes in ziemlich roter Stimmung den Heimweg angetreten hatte, trat sie verzögert in die Wohnung, da sie von der Straße aus sah, daß die Kinder im Schlafzimmer das Licht brennen hatten. Voller Zorn rief sie die Schlafstube für auf. „Was soll denn das heißen, daß ihr noch Licht brennen habt?“

„Sel nicht böse, Mama“, entgegnete Käthe. „aber Käthe wimmert so sehr und redet so komisch, und da ist es Dnje und mir Angst geworden, so daß wir das Licht angehalten haben, um nachzugehen, was eigentlich mit Käthe los ist.“

„Was wird schon mit ihr los sein?“ höhnte Frau Agnes. „Der Übermut plagt sie wahrscheinlich wieder einmal. Doch den werde ich ihr gleich austreiben.“

Als sie jedoch zum Schlag ausholte, war Käthe mit einem Satz neben ihr.

„Du darfst Käthe heute nicht schlagen, sie ist ja krank!“ während Käthe Frau Agnes den Jungen zur Seite.

„Was fällt dir ein, mir Vorschriften zu machen? — Wenn du nicht augenblicklich still bist, dann —“

„Aber Käthe ist doch krank!“ rief Käthe, sich verteidigend, ins Wort. „Sie hat schon heute nachmittags über Hals und Kräfte geklagt, und jetzt — hörst du es nicht — jetzt wimmert sie wieder!“

Nun trat Frau Agnes zu Käthe, die sich in den Rücken hin und her warf und fluchte:

„Brenn — ja — tut weh — sehr weh —“

„Wirst du wohl still sein!“ herrschte Frau Agnes das Kind an, packte es herb an den Schultern.

Da aber war Käthe wieder an ihrer Seite.

„Gib mir einen Schlag — und ich sage Vater, wenn er heimkommt, wie du uns behandelst!“

„Verstehst du mich?“ rief Käthe Frau Agnes grollend.

„Das soll dir vergehen! Wenn du deinem Vater nur ein Wort verrätest, dann schlage ich dich wieder. Mit euch verzogenen Böden werde ich schon noch fertig.“

Ohne sich weiter um die Kinder zu kümmern, schaltete sie das Licht aus und ging in das angrenzende Schlafzimmer, kleidete sich aus und legte sich ins Bett. Wenige Minuten später war sie tief und fest eingeschlafen und hörte nichts mehr von dem Wimmern und Stöhnen des kranken Kindes, das unablässig über Schmerzen klagte und nach seiner Mutti rief.

Käthe aber lag mit weit offenen Augen im Bett, starrte ins Dunkle, hielt die Hände ineinander verkrampft und dachte nur das eine: „Wenn doch Vater erst daheim wäre!“

Denn er sagte die Einzelheiten des schicksalsschweren Ereignisses kaum, das sich zugetragen, nachdem Müller sich von ihr abgewandt und davongegangen war. Sie war bei dem Zusammenstoß der beiden Lokomotiven so erschrocken, daß sie nicht die Kraft fand, sich aufzuraffen und einen Entschluß zu fassen.

Mit weit geöffneten, entseetzten Augen starrte sie auf die erregte Menschenmenge, die auf dem Bahnsteig auf und ab bogte und lebhaft durcheinanderedete. Keiner der Neugierigen dachte, was nun werden würde — nur eines war allen klar, daß die Abfahrt des Zuges sich sehr verzögern würde.

Während — denn Müller hatte nicht darauf geachtet, wieviel Zeit vergangen war — sah sie ihren Mann und Wilhelm Robenberger inmitten verschiedener höherer Bahndiener näherkommen.

Denn erschrocken, als sie in Ernst Müllers bleiches Gesicht blickte. Im Nu raffte sie sich auf, und ohne an das zu denken, was trennend zwischen ihnen stand, eilte sie auf ihn zu und flammte:

„Ernst — Gott sei Dank, daß dir kein Unglück zugefallen ist!“

Ein finsterner Blick streifte über sie hinweg, und ohne sie weiter zu beachten, ging Müller an der Seite Robenbergs zwischen den Bedienten weiter.

Abgemerkt stand Dnje und schickte ihm ein herzliches Nicken nach. Was würde nun geschehen? — Würde ihr Mann zur Verantwortung gezogen werden? — Würde er eine Strafe erhalten? — Vielleicht gar seinen Posten verlieren? — Unter Ausbietung ihrer ganzen Willenskraft raffte sie sich auf und bahnte sich durch die aufgeregte Menschenmenge einen Weg nach dem Verwaltungsausbau.

Möglich stand sie in dem gleichen Zimmer, in dem Ernst Müller und Wilhelm Robenberger von ihren Vorgesehten verhört worden.

Ohne sich um die erstaunten Blicke zu kümmern, mit denen man sie ansah, eilte sie auf den diensthabenden Inspektor zu und rief: „Lassen Sie Gnade walten! Geben Sie nicht zu streng mit meinem Mann ins Gericht! Das Unglück wäre niemals geschehen, wenn es zwischen mir und meinem Manne keine Auseinandersetzung gegeben hätte! Ich hätte daran denken müssen, daß ich meinen Mann während seines Dienstes nicht mit Privatangelegenheiten beunruhigen durfte! Aber mir war ja alles Nebenläches, außer dem einen, daß ich endlich meine Kinder wiedersehen wollte!“

Der Inspektor musterte Dnje und fragte, sich an Müller wendend:

„Das ist also Ihre Frau?“

„Ja — meine geschiedene Frau!“ stieß dieser heiser vor Erregung hervor.

„Und es ist wahr, daß sie mit Ihnen kurz vor der Abfahrt eine Begegnung hatte?“

Dalzig fiel Dnje ein:

„Es ist wahr, Herr Inspektor! Ich habe meinen Mann bestärkt, mit endlich ein Zusammenstößen mit meinem Kinde zu gestatten! Es kam zu einer erregten Auseinandersetzung zwischen uns, und da — da ist nachher das Unglück geschehen!“

Der Inspektor, der über Müllers Geschichte und deren Gründe unterrichtet war, schaute fragend Robenberger an.

„Stimmt das? War Müller sehr erregt, als er die Maschine übernahm?“

„Ja — er war sehr erregt“, entgegnete Robenberger ernst. „Müller ist doch sonst immer geistesgegenwärtig, nicht wahr?“

„Ich kann von meinem Kollegen sagen, daß er seinen Dienst stets ernst und gewissenhaft versieht.“

„Sie dürfen es ihn nicht entgelten lassen, Herr Inspektor!“ bettete Dnje auf neue. „Ich allein bin an allem schuld.“

„Gut, dann werden wir Ihre Aussagen zu Protokoll nehmen, Frau Müller“, entschied der Inspektor; und zu Müller gewendet, fuhr er höflich fort: „Da glücklicherweise nur geringer Materialschaden entstanden ist, wird die ganze Angelegenheit hoffentlich gnädig für Sie ablaufen. Sie gehen sofort und übernehmen die neue Maschine. Sorgen Sie dafür, daß sie bald fahrbereit ist und die entstandene Verspätung nach Möglichkeit eingeholt wird.“

Müller legte grüßend die Hand an die Wange und verließ, ohne einen Blick auf Dnje zu werfen, das Zimmer. Robenberger folgte ihm. Der Inspektor schickte nun auch den Lokomotivführer der Güterzugsmaschine fort und nahm dann Dnje in ein strenges Verhör. Mit erstickter Stimme schilderte sie ihr Versehen, erzählte, wie sehr sie unter ihrer Schuld litt und beschwor den Inspektor aufs neue, sich für ihren Mann einzusetzen, daß er straffrei aussuche.

Unterdessen standen Ernst Müller und Wilhelm Robenberger auf der neuen Maschine und taten gewissenhaft ihre Pflicht. Bis das wechselten sie kaum ein Wort miteinander.

Erst bei dem dortigen längeren Aufenthalt sagte Robenberger, indem er Müller bedauernd anschaute:

„Wenn die Geschichte gnädig abläuft, Ernst, hat Dnje einen großen Teil ihrer Schuld damit abgetragen.“

Unwillig zuckte Müller zusammen.

„Wie meinst du das?“

„Ich glaube, ich brauche dir keine langen Erklärungen zu geben, Ernst. Oder willst du etwa behaupten, daß tatsächlich nur die Begegnung mit Dnje Schuld an dem Zusammenstoß war?“

Während brauchte Müller auf:

„Zweifelst du daran?“

„Du hättest dich heute auch ohne den Zwischenfall mit Dnje einer Nachlässigkeit schuldig gemacht. — Es ist ja überhaupt ein Wunder, daß in der letzten Zeit alles gut gegangen ist. In Wirklichkeit gehört ein Mann wie du, der im Trinken nicht maßhalten kann, nicht mehr auf einen solchen verantwortungsvollen Posten.“

„Hättest mich ja bei dem Alten ankurbeln können!“

„Schäm dich, so etwas zu sagen.“

„Es ist mir alles gleichgültig, auch wenn sie mich entlassen!“

„Belastet schüttelte Robenberger den Kopf fortbewandert.“

Fragen hinter der Wand

Freundliche Antworten für humorige Leute

Die erste Krippe

H. A. in P. — Woher stammt die Sitte, zu Weihnachten eine Krippe anzubauen? Ist es richtig, daß der heilige Franz die erste Krippe gebaut hat?

Die Sitte, Krippen am Christfest in den Kirchen und anderwärts aufzustellen, war lange vor der Zeit des heiligen Franz bekannt. Schon Papst Liberius (52-66), der das Christfest auf den 25. Dezember festgelegt hat, ließ bei der ersten Feiern dieses Festes im Jahre 52 in der Kirche Santa Maria Maggiore eine schmutzige Krippe aufstellen. Seitdem halten die Päpste Weihnachten des Hochamts in dieser Kirche. Die geistlichen Schauspiele des Mittelalters, in denen das Geschehen der Christi Geburt dargestellt wurde, setzten dann zu bildlichen Nachformungen. Auch die Krippenbauer, die der heilige Franz 1223 im Walde von Greccio hielt, war eine aus der Kirche ins Freie verlegte Darstellung dieser Art. Insbesondere im 15. Jahrhundert hat die Sitte, am Christfest eine figurenreiche Krippe anzubauen, an Verbreitung gewonnen. Neben Italien hat diese Sitte vor allem in Deutschland Beachtung gefunden. Bekannt als Ursprungsgebiete schöner Weihnachtskrippen sind vor allem Tirol, Bayern und der Bodenseegebiet.

Vom Stammbaum des Christbaums

H. A. in P. — Der Brauch, zu Weihnachten einen Tannenbaum zu pflanzen, soll vom Elch ausgegangen sein. Seit wann kennt man ihn in ganz Deutschland?

Der Stammbaum dieses Brauchs führt in die graue Vorzeit zurück. Der grüne Zweig bedeutet bei den germanischen Völkern ein Sinnbild des Lebens. An Tagen von besonderer Bedeutung schmückte man daher mit grünen Zweigen die Häuser. Neben dem Tannenbaum zu Weihnachten kam der Firschenbaum zu Pfingsten von diesem uralten Brauch her. Das an anderen „Vorzeiten“ in manchen Gegenden übliche Schalen mit der „Leberort“ gehört in die gleiche Reihe, ja sogar der Martinsbaum der Preußen. Lebenskraft und Fruchtbarkeit soll dieser grüne Schmuck wünschen. Solche Wünsche waren und sind besonders beliebt am Jahresanfang. Als Jahresanfang aber galt im ganzen Mittelalter der Weihnachtstag. (So ist auch die Krönung Karls des Großen zum Kaiser am Weihnachtstag zu verstehen; mit dem neuen Jahre soll eine neue Epoche für die Christenheit beginnen). Festsprechend schmückten alle germanischen Völker, die zur Christenheit übertraten, am Weihnachtstag ihre Häuser und Zimmer mit jungem Grün. Schon 880 n. Chr. erlaubt bei den nach Spanien eingewanderten Araber ein Verbot dieser im baumarmen Süden für den geringen Waldbestand nicht förderlichen Sitte. Auch im Elch war die Sitte ursprünglich in dieser Form verbreitet. Um 1000 schmückte man in Schlettstadt, 1095 in Straßburg die in die Zimmer gehängten Zweige mit Äpfeln und Oblaten; am Dreikönigstag durften die Kinder die Pracht pflücken. Hier liegt sichtbar eine Verbindung mit dem Brauch, um der Bescherung von Äpfeln und Äpfeln vor, das sich

zunächst im Anschluß an den Nikolaustag (6. Dezember) entwidelt hatte. 1674 läßt der Straßburger Rat öffentlich einen ganzen Tannenbaum, der so geschmückt ist, errichten. — In den folgenden zwei Jahrhunderten hat die so alten Elementen im Elch entwickelte Sitte im ganzen Reich Verbreitung gefunden. Seit 1767 ist sie für Preußen, seit 1780 für Berlin nachgewiesen. Die älteren Weihnachtskrippen, insbesondere die im Erzgebirge, im Vogtland, aber auch in Berlin und Hamburg vorher gebräuchliche „Pyramide“, treten neben dem Tannenbaum in den Hintergrund. 1813 wird Graz, 1870 Salzburg erreicht. In bath. Gebieten verbindet sich das Pflücken des Baumes meist mit dem Auhbau einer Krippe. In unserem Jahrhundert hat der Christbaum von Deutschland aus Radamerika in vielen Ländern, nicht nur in Europa, sondern auch in Amerika gefunden.

Erinnerung an „U-Deutschland“

H. A. in P. — Wie groß war das Handelsunterseeboot „Deutschland“, das im Weltkrieg von Deutschland nach Amerika gefahren ist? Wie viele solcher Fahrten konnten dann? —

„U-Deutschland“ war ein Boot von 360 Tonnen Wasserdrängung, sein Ladegewicht betrug 800 Nettoregistertonnen. Der Bau des Bootes ist auf die Initiative des damaligen Reichsleiters der Bremer Handelskammer, Alfred Lothmann, zurückzuführen gewesen. Der Stapellauf erfolgte im Februar 1914. Im März erhielt es seine Bestimmung, an deren Spitze Kapitän Könia stand. Auf der Hinfahrt hatte das Boot Medizinteile und Ausrüstungen geladen, um auf der Rückfahrt Gummi und Nickel mitzuführen. Es sind zwei Fahrten erfolgt: 14. Juni bis 19. Juli nach Baltimore, Rückfahrt im August; Anlauf Oktober bis 30. Oktober 1918 nach New London, Rückfahrt im November. Weitere Fahrten wurden durch den Eintritt der U-Boote in den Weltkrieg unmöglich gemacht. — Es ist dies der bisher einzige Fall gewesen, daß ein Unterseeboot als Handelsboot eingesetzt worden ist. Die Leistung der U-Boote hat nach als eine Großtat deutscher Ingenieurkunst und menschlichen Fleißes gemerkt werden. Im gegenwärtigen Krieg kommt nach Darlegungen, die Großadmiral Raeder schon im September machte, ein Einsatz von U-Booten für Handelszwecke nicht in Frage. Er ist unmöglich, da die Kohlenstoffversorgung Deutschlands aus eigener Kraft und aus den befreundeten Oststaaten völlig sichergestellt ist. Marabu.

Tänzen gegen Schlafkrankheit

Wie einer Notiz in der Münchener Medizinischen Wochenschrift zu entnehmen ist, haben die Regier in Französisch-Indochina einen neuen Tanz erfinden, der durch den Kampf der Weisen gegen die Schlafkrankheit angeregt wurde. Dieser Tanz hat eine weite Verbreitung gefunden und die interessanten Wirkungen gehabt, daß die Eingeborenen sich heute willig zur Untersuchung und Behandlung einstellen, um an den Tänzen teilnehmen zu können.

Hauptredakteur: Georg Winkel.
Verantwortlich für Inhalt u. Bild: Georg Winkel, Dresden.
Verantwortlich für Anzeigen: Theodor Winkel, Dresden.
Truck und Verlag: Germania Buchdruckerei Dresden, Poststr. 17.
3. Z. ist Preisliste Nr. 4 gültig



Neue Feldpostanschrift für Angehörige der Luftwaffe

Berlin, 20. Dezember. Für die Ausstellung der Feldpost an Angehörige der Luftwaffe ist eine neue Regelung getroffen worden. Die Feldpostanschrift für die dem Oberbefehlshaber der Luftwaffe unterstellten Luftwaffeneinheiten ändert sich dahingehend, daß in Zukunft vor der Feldpostnummer der Kennbuchstabe L und hinter der Feldpostnummer der Ortname des zuständigen Luftgaukommandos einzufügen ist. In der Anschrift von Luftwaffeneinheiten, die dem Oberbefehlshaber des Heeres unterstellt sind, tritt gegen das bisherige Feldpostverfahren keine Veränderung ein.

Die Benachrichtigung über die neue Feldpostanschrift erfolgt durch die Soldaten der betreffenden Luftwaffeneinheiten. Die von diesen mitgeteilte Veränderung der Feldpostanschrift ist genau zu beachten.

Kleine Chronik

Zum Gesandten in der Slowakei ernannt
Das Präsidium des Obersten Sowjets hat Pouchkin zum bevollmächtigten Gesandten der Sowjetunion in der Slowakei ernannt.

Wieder ein norwegischer Dampfer an Englands Küste gesunken
Der 2400 Tonnen große norwegische Dampfer „Glittresjæll“ ist in der Nordsee auf eine Mine gelaufen und gesunken.

Der neue japanische Botschafter und der neue estnische Gesandte überreichen dem Führer ihre Beglaubigungsschreiben
Der Führer empfing gestern in der Neuen Reichshauskapelle in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen den von Ribbentrop zur Überreichung ihrer Beglaubigungsschreiben den neu ernannten Kaiserlich Japanischen Botschafter Saburo Kurusu sowie anschließend den neuen estnischen Gesandten Rudolf Mülser.

Chamberlain in Paris
Neville Chamberlain ist Dienstag vormittag in Paris angekommen und wurde von Daladier empfangen. Er hatte unmittelbar nach der Ankunft Besprechungen mit General Gamelin und dem französischen Flottenchef Admiral Darlan.

Ernennung zum Mitglied des Volksgerichtshofes
Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsministers der Justiz den Oberst Welferschmidt auf die Dauer von fünf Jahren zum ehrenamtlichen Mitglied des Volksgerichtshofes ernannt.

Wieder 34 Leichen ermordeter Volksgenossen geborgen
In den letzten Tagen konnten wiederum 34 Leichen ermordeter Volksgenossen in den Kreisen Hohenzollern und Württemberg geborgen werden.

Duff Cooper macht Klartext
Der immer noch auf Propagandareisen befindliche Duff Cooper erklärte in einem Vortrag in Bridgeport (Connecticut), England wie alles, um Finnland zu helfen. Falls Finnland über unterliegen und Rußland die Kontrolle der skandinavischen Länder erlangen sollte, werde England der Sowjetunion den Krieg erklären.

Erhöhung der niederländischen Seeschiffen
Die niederländischen Seeschiffe erfahren infolge des englischen Krieges eine weitere Steigerung. Der Kriegszuschlag wurde um 100 v. H. erhöht.

Angriffe einer belgischen Zeitung gegen England
Die liberale Zeitung „Stimme Belgiens“ richtet im Leitartikel einen scharfen Angriff gegen England, weil dieses in seinem Verhalten gegenüber den neutralen Staaten zweifelhafte Maß anwende.

Weihnachtskonzertpausenkonzert mit Furtwängler
Am 21. Dezember veranstaltet die RSO „Kraft durch Freude“ in Verbindung mit dem RSO-Musterbetrieb Stadt & Co. in Mariesenble von 12 bis 13 Uhr ein Weihnachtskonzertpausenkonzert. Es spielt das Berliner Philharmonische Orchester unter Leitung von Furtwängler. Das Konzert wird vom Deutschlandsender übertragen.

Damenstrümpfe genormt

Nur noch fünf Farbtöne

Im Zuge der kriegswirtschaftlichen Maßnahmen wird auch die Strümpfindustrie eine Umstellung vornehmen. Voraussichtlich bereits Anfang des Jahres wird der Strumpf neuer Produktion auf dem Markt erscheinen.

Die neue Produktion sieht keinen Einheitsstrumpf, dagegen eine in Qualität und Erzeugung gesicherte Normung der Strümpfe vor. Die Herstellungsanordnungen lauten dafür, daß die Damenstrümpfe wesentlich haltbarer herzustellen werden, ohne daß dabei auf gutes Aussehen Verzicht geleistet wird. Nach den Vorschriften dürfen die feinen Garnstränge nicht mehr verarbeitet werden. Hierbei kommen die sogenannten hauchdünnen Strümpfe in Fortfall.

Um eine zweckmäßige Verwendung der Kunstseide zur Erzielung größtmöglicher Haltbarkeit des Strumpfes zu sichern, werden, wie die „Textilzeitung“ berichtet, die zur Verarbeitung gelangenden Garnstränge in ein bestimmtes Verhältnis zu den Maschineneinheiten gebracht. Durch die Vereinfachung der Farbauswahl werden die Strümpfe haltbarer. Die Farben werden auf insgesamt fünf Farbtöne beschränkt. Daneben wird noch ein schwarzer Damen-

Ämtliche Bekanntmachungen

Schließung der Betriebe des Gaststätten- u. Bedarfsgegenstandsgewerbes am 24. Dezember

Die Deutsche Arbeitsfront, Gewerkschaften, Fachabteilung Fremdenverkehr, richtet an die Betriebsleiter des Gaststätten- und Bedarfsgegenstandsgewerbes in diesem Jahre wiederum den Appell, den verheirateten Erfolgschaftsmitgliedern am 24. Dezember frühestens um 15 Uhr — den unverheirateten spätestens um 17 Uhr — den Dienst beenden zu lassen, damit ihnen Gelegenheit gegeben wird, im Kreise ihrer Familie das Fest feiern zu können. Den Erfolgschaftsmitgliedern, die im Betriebe Kost und Wohnung erhalten, sollte unter allen Umständen im Sinne der Volke- und Volksgenossenschaft ebenfalls Gelegenheit gegeben werden, zur gleichen Zeit die Arbeit zu beenden.

In diesem Jahre schließen die Bedarfsgegenstände bereits um 13 Uhr, 14 Uhr, da der 24. Dezember auf einen Sonntag fällt. Dieser zeitliche Voranschlag ermöglicht es dem Gaststätten- und Bedarfsgegenstandsgewerbe, die Betriebe bereits am frühen Nachmittag — wie es vielfach schon üblich ist — zu schließen.

Geflügelpreise

Nach einer im Sächsischen Verwaltungsbüro erdienenen Anordnung des Reichsstatthalteres in Sachsen, Ministerium für Wirtschaft und Arbeit, dürfen kein Verkauf von Geflügel in ganzer oder geteilter Form ab dem 17. Oktober 1939 zulässig, höchstens jedoch folgende Verkaufspreise in RM. je 1000 Gramm nicht überschritten werden:

Hähnchen: Ganzer, ganz oder geteilt RM. 1,75; Hühnerfleisch, von RM. 2,10; Putzgeflügel RM. 2,10; Putzgeflügelhälften RM. 2,10; Enten, ganzer, ganz oder geteilt RM. 1,75; Gänsefleisch (Kopf, Hals bis zum Halm, Innereien, Herz, Flügel bis zum Halm) ohne Federn, ganzer RM. 0,80; Hühner, 1,25; Putzschinken, ganzer RM. 1,10; geteilt RM. 1,45; Truthähner, ganzer RM. 1,30; geteilt RM. 1,50. **Vogelbraten:** Enten, ganzer RM. 1,40; geteilt RM. 1,60; Entenfleisch RM. 0,60. Die Preise gelten für zerhackte und endarmierte Geflügel 1. Güte. Für geringere Güteklassen ist der Preis entsprechend zu senken. Ungebratenes Geflügel darf nicht in den Verkehr gebracht werden, ebenso wenig zerlegtes Geflügel in frischem Zustande in anderen als den oben bezeichneten Teilen oder mit anderen als den oben angegebenen Bezeichnungen.

Die Verpflegung der Wehrmachturlauber

Im Zusammenhang mit der Annahme der Wehrmachturlauber in der Wehrmachtlogie gewinnt die Frage nach der bestimmungsmäßigen Regelung ihrer Verpflegung für Familienangehörige, Gaststätten und Einzelhandel besondere Wichtigkeit.

Wehrmachtangehörige, die ihrer Urlaubreise aus dem besetzten Feindgebiet oder aus einem Ort antreten, der nicht besetzt ist, erhalten für die Dauer der Einsicht zum Urlaubsort von ihrem Truppendienst die ihnen zuzehörende Truppenverpflegung in Form von Logenanteile „halter Kost“, die aus Brot, Fleisch, Fett, Getreide und Abendbrot besteht. In dem mit Verpflegungswagen auszustellenden Urlaubertagebuch, die auf mittleren und großen Entfernungen eingesetzt werden, wird dem Wehrmachtangehörigen zusätzlich zu dem Logenanteile „halter Kost“ oder zu dem ihnen für die Urlaubsvorstellung mitgegebenen „halter Kost“ und der von der Wehrmachtverwaltung bereitgestellten Einzahlungsgelder aus Standorten im Reichsgebiet erhalten vor Beginn der Urlaubreise durch die Standortleitenden und Kommandanturen „Halte- und Gaststättenkarten“ für Brot, Fleisch und Fett, die zur Entnahme von Brot und Fleisch, von Fleisch, Fleischwaren und Nahrungsmitteln und von Fett und Butter für die Zubereitung von Suppen, Saucen und Mischgerichten bestimmt sind. Alle Wehrmachturlauber erhalten dann bei der zuständigen Gemeindebehörde bzw. Parteienausgabestelle ihres Aufenthaltsortes für die Dauer ihres Urlaubsaufenthaltes (einschließlich Rückreise, sofern nicht bereits empfangen) „Halte- und Gaststättenkarten“ oder auch allgemeine Lebensmittelkarten, je nach der Urlaubsdauer.

Sonntagsurlauber des Ersthelfer er erhalten durch ihren Truppendienst, soweit sie Anspruch auf freie Verpflegung haben, „Halte- und Gaststättenkarten“, die in Gaststätten und beim Einzelhändler (auch nachträglich durch die Familienverwendung) finden können. In Ausnahmefällen, in denen keine „Halte- und Gaststättenkarten“ ausgestellt werden können, wird den Sonntagsurlaubern ihre Verpflegung in Form von „halter Kost“ mitgegeben.

Dresden

Mit Rücksicht auf die durch den Kriegszustand bedingte Personalverknappung auch in diesem Winter das Befahren von Schnee- und Glatteis durch den Weg der Eisenbahn, werden im Inneren aller städtischen, öffentlichen Anlagen, einschließlich Waldpark Alsbach, Albert-Albert-Park, sowie Waldpark Händel Park und Händel Park unterhalten. Es wird hiermit ausdrücklich darauf hingewiesen, daß das Befahren der Wege innerhalb der städtischen Grundstücke und genannten Parkanlagen bei Schnee- und Glatteis nur auf eigene Gefahr erfolgt. Jegliche Haftung für Unfälle auf den bezeichneten Wegen wird ausdrücklich abgelehnt.

Freital

Rennterminungen für Sozialrentner werden, um den einzelnen Volksgenossen einen längeren Weg zur Dienststelle zu ersparen, ab sofort in folgenden Dienststellen der Stadt Freital abgeholt, und zwar während der üblichen Dienststunden: Rathaus Postfach 1 — Bahnhofstr. 11; Rathaus Döhlen — Stadthauptstraße; Gemeindegasse — Gemeindegasse; Stadthaus Teubitz — Schulpolizeiwache.

Bautzen

Folgende in den Grundbüchern für Aitz und Salsitz auf dem Haus des Aitz- und Salsitz-Verkaufers Emil Schumacher in Aitz eingetragenen Grundstücke sollen Donnerstag, 29. Februar 1940, vormittags 10 Uhr, an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsversteigerung versteigert werden: 1. Aitz 15 des Grundbuchs für Aitz, nach dem Flurbuch 3 Heft Nr. 8, 7 Kr groß und im Zusammenhang mit dem nachstehend unter 2. bis 4. erwähnten Grundstücke nach dem Verkehrswert auf 42.000 RM. geschätzt; 2. Aitz 13 des Grundbuchs für Aitz, nach dem Flurbuch 1 Heft Nr. 2, 6 Kr groß und im Zusammenhang mit den nachstehenden unter 2., 3. und 4. bezeichneten Grundstücken nach dem Verkehrswert auf 5000 RM. geschätzt; 3. Aitz 150 des Grundbuchs für Aitz, nach dem Flurbuch 17, 6 Kr groß und im Zusammenhang mit dem nachstehend unter 4. bezeichneten Grundstücke nach dem Verkehrswert auf 700 RM. geschätzt; 4. Aitz 151 des Grundbuchs für Aitz, nach dem Flurbuch 7 Kr groß und im Zusammenhang mit den vorbenannten Grundstücken unter Einschluss von Zubehör nach dem Verkehrswert auf 3000,70 RM. geschätzt; 5. Aitz 21 des Grundbuchs für Salsitz, nach dem Flurbuch 3, 7 Kr groß und nach dem Verkehrswert auf 600 RM. geschätzt; 2. Aitz 13 des Grundbuchs für Salsitz, nach dem Flurbuch 1 Heft Nr. 2, 6 Kr groß und im Zusammenhang mit den nachstehenden unter 2., 3. und 4. bezeichneten Grundstücken nach dem Verkehrswert auf 5000 RM. geschätzt; 3. Aitz 150 des Grundbuchs für Salsitz, nach dem Flurbuch 17, 6 Kr groß und im Zusammenhang mit dem nachstehend unter 4. bezeichneten Grundstücke nach dem Verkehrswert auf 700 RM. geschätzt; 4. Aitz 151 des Grundbuchs für Salsitz, nach dem Flurbuch 7 Kr groß und im Zusammenhang mit den vorbenannten Grundstücken unter Einschluss von Zubehör nach dem Verkehrswert auf 3000,70 RM. geschätzt; 5. Aitz 21 des Grundbuchs für Salsitz, nach dem Flurbuch 3, 7 Kr groß und nach dem Verkehrswert auf 600 RM. geschätzt.

dem Verkehrswert auf 600 RM. geschätzt. Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts und der übrigen die Grundstücke betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet (Zimmer 187).

Versteigerung Freitag, den 22. Dezember 1939, vorm. 11 Uhr, soll in Göln, Sammlung der Bieler; Gemeindegasse: 1 Original, Reisfuder „Tanger“, wenig gebraucht, öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.

Ramenz

Abgabe von Kunststoffen. Im Kreise Ramenz dürfen in der Zeit bis zum 31. Dez. 1939 an alle Verpflegungsberechtigten über 14 Jahre auf den Abschnitt Nr. 16 der für die Zeit vom 20. November bis 17. Dezember 1939 ausgearbeiteten Reichsleistungskarte für Normalverbrauchter sowie an Kinder bis zu 6 Jahren auf den Abschnitt Nr. 3 der für diese Personen für den gleichen Verpflegungszeitraum ausgearbeiteten Reichsleistungskarte je 125 Gramm Kunststoffe abgegeben werden. Die Einzelpersonen haben die hiermit aufgeführten Mengen von der Reichsleistungskarte bei der Verpflegung abzutrennen und auszubehalten.

Gemeindegasse des Kreisgerichts Freitag, den 22. Dezember 1939: 148. Fritz Reimer, Ramenz i. Sa. (Handel mit Stempeln und Modemarken und Herren-Ausstattungen). Inhaber: Fritz Reimer, Kaufmann in Ramenz.

Sport in Sachsen an den Feiertagen

21. Dezember: ES Badier gegen TB Ludwigs.

22. Dezember (Sonntagsfeier): Chemnitzer SG gegen SC Hartha; VfB Leipzig gegen TuRa 99; Sportfreunde Reichenbach gegen Dresdenauer EG; VfB 03 gegen Wiener TB.

23. Dezember (Sonntagsfeier): Polizei Chemnitz gegen TuS Witzsch; VfB Mücheln gegen SC Hartha; TuS Witzsch gegen VfB 03; VfB 03 gegen Wiener TB; VfB 03 gegen SC Hartha; VfB 03 gegen Wiener TB; VfB 03 gegen Wiener TB.

Winterport

22. Dezember: Sprungläufe in Mühlsteinen und Erlbach.

23. Dezember: Sprungläufe am Hahnenberg, in Bad Ragaz, Johanngeorgenbad und Augustaburg.

Sachse Turner tagten in Chemnitz

Der Sachse Turnverein für Tarnen, Eisfest (Hauptstadt) hielt am Sonntag in Chemnitz eine Tagung mit seinem Kreisverband und Kreisvereinen ab. Folgende wichtige Termine wurden festgesetzt: Am 4. Februar Hauptversammlung im Geräteturnen in Dresden, am 10. März Deutsche Meisterschaften im Geräteturnen in Leipzig, am 15. April im Dresdener Jahn Sportplatz am Hauptstadt Sachse gegen Westfalen.

Rundfunk

Donnerstag, 21. Dezember.

Deutschlandsender: 12.10 Mittagskonzert; 12.15 aus Italien: Musik zum Mittag; 14.10 aus München: Musik zum Tisch; 15.30 Allgemeines und Dämmertunde; 16.00 Weihnachtsfeier im Rajorell; 18.00 Nach des Tages Arbeit; 19.00 Deutsche Volkswirtschaft; 20.15 Sonnensender des Westdeutschen; 21.00 Olym (Musik); 22.30 Seine Opernmusik; 23.10 Für guten Nacht.

Reichsender Leipzig: 12.00 aus München: Konzert; 12.15 aus Jülich: Konzert; 14.10 Musik zum Tisch; 15.40 Wöchentliches Brauch der Weihnachtszeit; 16.00 aus Frankfurt: Konzert; 18.00 Wöchentliches Zweispieler; 19.00 vom Deutschlandsender.

strumpf hergestellt. Neben dem einfachen Strumpf werden auch platzierte Strümpfe weiter hergestellt, für die Ausfuhr steht nach wie vor das gesamte deutsche Strumpfformentium zur Verfügung.

Das letzte Umsiedlerschiff in Gotenhafen einetroffen

Als letztes Umsiedlerschiff traf am Montag der Dampfer „Oronawa“ mit 271 Rückwanderern aus Kowal in Gotenhafen ein. Der Gotenhafener Lieberseebahnhof hat damit seinen Betrieb eingestellt.

Opernhaus
Mittwoch
Valkettabend (7.30)
Couperin-Tanzsuite
Sinfonischer Kolo

Ausführende: Hanna Schlenker, John, Schulz, Mayer, Reppach und die Tanzgruppe.

Abschiedsfeier Goldhaar
Der Feing; Mayer; Abschiedsfeier; Mahler; Steinfelder; Schlieben; Zuzemla; Ferris; Odola; Weis; Zelbiger; Reppach; Hofstänger; Dittlich.

Donnerstag
Die lustigen Weiber von Windsor

Schauspielhaus
Mittwoch
Clavigo (7.30)

Clavigo: Angenberg; Karlos; Hesseland; Beaumarchais; Keller; Marie Beaumarchais; Overbeck; Sophie Gullbert; Berden; Gullbert; Liedtke; Buenos; Mühlpfeger; Saint George; Paulsen.

Donnerstag
Kurz hat doch ein Herz

Dresdner Theater

Opernhaus
Mittwoch
Die Wunderblume (3.30)
Der verkaufte Großvater (8.00)
Donnerstag
Die Landstreicher

Komödienhaus
Mittwoch
Rheinsberg (8.00)
Donnerstag
Rheinsberg

Central-Theater
Mittwoch
Schneeweißchen u. Rosenrot (3.00)
Auf der grünen Wiese (8.00)
Donnerstag
Schneeweißchen u. Rosenrot (3.00)
Abends geschlossen

Theater des Volkes
Mittwoch
Die Wunderblume (3.30)
Der verkaufte Großvater (8.00)
Donnerstag
Die Landstreicher

Komödienhaus
Mittwoch
Rheinsberg (8.00)
Donnerstag
Rheinsberg

Central-Theater
Mittwoch
Schneeweißchen u. Rosenrot (3.00)
Auf der grünen Wiese (8.00)
Donnerstag
Schneeweißchen u. Rosenrot (3.00)
Abends geschlossen

Viele Geschäfte
verdanken ihren Aufschwung der

WERBUNG!

Dresdner Lichtspiele

U: 4, 6.15, 8.30: Hurra! Ich bin Papal
Prinz: 3.50, 6.15, 8.40: Hochzeitsreise zu dritt.
Unierum: 4.15, 6.30, 8.45: Falsch.
Capitol: 3.30, 6, 8.30: Kongo-Expreß.
Ufa-Palast: 3.30, 5.45, 8.10: Ein Mann will nach Deutschland.
Zentrum: Rheinische Brautfahrt.
Ufa am Postpl.: 11, 1, 3.30, 6, 8.30: Johannseuer
Kreib. Plaz: 3.45, 6, 8.15: Ich bin Sebastian Ott.
Hü-Vi: 6, 8.30: Schneider Bibbel.
Moria: 6, 8.30: Rekrut Willi Winkie.
Pi-Mu: 6.15, 8.30: Premiere der Butterfl.
Olympia: 6, 8.30: 12 Minuten nach 12.
Romoo: 6.15, 8.30: Dschungelgeheimnisse.
Park-Lichtspiele: 6.15, 8.30: Kennwort: Madin.
National: 4, 6.15, 8.30: Rekrut Willi Winkie.
Scala: 4, 6.15, 8.30: Reinen aus Irland.
DRS: 6.30, 8.30: Ueberfall im Chinesenortel.

Druck sachen
Geburts-, Verlobungs-, Vermählungs-, und Trauer-Anzeigen
Sie best. alle bei Sächsischen Volkszeitung

Ein kleines Schaufenster...

ist kein Hindernis für einen guten Umsatz. Steht Ihnen doch im Anzeigenteil der Sächsischen Volkszeitung ein viel größeres zur Verfügung, in das täglich Tausende hinein schauen. Bieten Sie daher Ihre Waren durch dieses Schaufenster dem Publikum an. Sie werden den Erfolg in Form eines erhöhten Umsatzes bald spüren.

Chemnitz
Otto Mühlberg
Drogen-, Farben- u. Fotohandlung
Fachm. Bedienung
Brühl 35 Ecke uni. Georg Str.

Licht-, Kraft-, Radio-Anlagen
elektr. Herde, Spelcher und Apparate
Beleuchtungskörper
Leissi & Schlimper, Ing.
Ruf 41781 Obere Aktienstraße 10

Gaststätte Moritzburg
Bes. A. Krotschmar / Weberstraße 19 / Tel. 21644/45
Angenehmer Familien-Aufenthalt
Küche und Keller bieten das Beste

Mehr Kunden gewinnen — Mit Werben beginnen!